Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

70 (26.8.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 70 | A, B 1, B 2, C | DONNERSTAG, 26. AUGUST 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Konferenz mit Stalin erzielt greifbare Fortschritte

Eine zweite Etappe der Verhandlungen beginnt — Neue Besprechungen mit Molotow noch in dieser Woche

MOSKAU — Marschall Stalin hat am Montagabend die Botschafter Frankreichs, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten erneut empfangen Die Besprechung dauerte fünf Stunden. Frank Roberts, der Sonderbeauftragte Bevins, erklärte: „Es sind greifbare Fortschritte erzielt worden."

Der erste Eindruck der Besprechungen ist günstig. Man bemerkt, im Falle eines Scheiterns der Besprechungen wäre ein sofortiges Kommuniqué veröffentlicht worden. Es scheint, daß man sich über etliche Punkte einigen konnte. Andere Punkte seien dagegen noch ungeklärt. An ihrer Lösung werde nun gearbeitet. Erst nach Regelung dieser Fragen könnten Viererbesprechungen in Form einer Außenministerkonferenz in Paris angenommen werden. Man rechnet damit, daß diese Vorarbeiten nun Gegenstand der zweiten Etappe der Verhandlungen sein werden.

WASHINGTON — Im Laufe der Unterredung habe Stalin einen wichtigen Vorschlag gemacht, betonen gut unterrichtete Beobachter. Amtliche Kreise lehnen es aber ab, Näheres über den Charakter und die Tragweite dieses Vorschlages bekannt zu geben. Man erklärt lediglich, daß die Westmächte z. Zt. den Vorschlag Stalins erörtern. Wie ein Sprecher des Staatsdepartements der Presse mitteilte, werden augenblicklich die neuen Instruktionen an den amerikanischen Botschafter in Moskau ausgearbeitet.

PARIS — In der französischen Hauptstadt ist man über die Entwicklung der Unterredungen optimistisch. Man glaubt, daß die bei den letzten Verhandlungen eingetretene Wendung zufriedenstellend ist. Allgemein herrscht der Eindruck, daß die Punkte, die noch zu regeln bleiben, vor allem technischen Charakter haben und nicht als unlösbar erscheinen. Man nimmt an, daß das Prinzip der Währungskontrolle in Berlin durch alle 4 Mächte erörtert würde, sobald die Ostmark in allen 4 Berliner Sektoren eingeführt sein wird. Weiter soll das politische Regime für Westdeutschland besprochen worden sein. Man ist jetzt der Ansicht, daß die Westmächte sich einer einstweiligen Verschiebung einer Regierungsbildung für Westdeutschland nicht widersetzen wollen. Einzelne Beobachter glauben zu wissen, daß die neuen Vorschläge Stalins letzten Endes darauf hinauslaufen dürfte, die Westmächte zur Aufgabe Berlins zu bewegen und ihnen dafür Kompensationen zu bieten. Gleichlautende Äußerungen kommen aus London. Die nächste Konferenz dürfte noch in dieser Woche mit Molotow stattfinden. Von der Veröffentlichung eines Kommuniqués ist noch nicht die Rede.

LONDON — In Whitehall beurteilt man die Erfolgsaussichten der Moskauer Besprechungen mit gemäßigtem Optimismus. Ein Sprecher des Foreign Office erklärte lediglich, der Sondergesandte beim Kreml, Frank Roberts, habe noch keine Vorbereitungen für seine Rückkehr nach London getroffen.

BERLIN — Die Nachrichten über ein Nachlassen der Spannung in Berlin haben die Stimmung günstig beeinflußt. Die Freilassung der von den Russen auf dem Potsdamer Platz verhafteten Amerikaner und Deutschen, das Ende der Plänkeleien zwischen den Polizeien der verschiedenen Besatzungsmächte und die Erklärungen eines Eisenbahndirektors der Sowjetzone über die Wiederherstellung der Bahnlinie Berlin-Helmstedt lassen den Eindruck einer allgemeinen Beruhigung aufkommen.

Atlantikpakt-Besprechungen gehen weiter

PARIS — Seit dem 5. Juli sind die militärischen Besprechungen zwischen England, Frankreich und den Benelux-Staaten auf der einen und Amerika und Kanada auf der anderen Seite in Washington im Gange. Über diese „atlantische Konferenz" wird strengstes Stillschweigen bewahrt.

Es wurde jetzt zum ersten Mal durch amerikanische Andeutungen gebrochen, nach denen die Botschafter der Westmächte um den Abschluß eines Abkommens gebeten hätten, in dem ein Angriff gegen irgendeine der sieben Nationen sofortige gemeinsame militärische Maßnahmen aller sieben auslösen würde. — Die diplomatischen Kreise Washingtons enthalten sich jeder Bestätigung dieser Meldung, dementieren sie aber auch nicht; sie erklären, die Arbeiten der Konferenz würden aktiv weitergeführt.

England unterstützt Frankreichs Europa-Plan

Französisch-deutsche Verständigung soll europäische Einigung vorbereiten

LONDON — Auf die französische Initiative zur Bildung eines Europäischen Parlaments liegt jetzt, nach anfänglicher Abneigung der Labour-Party gegen den von Churchill inspirierten Plan, ein britischer Vorschlag vor, der sich mit der Einberufung eines europäischen Parlaments befaßt. Der Weg zur Schaffung dieser Versammlung wird dort folgendermaßen angezeigt. Ein Europa-Rat beruft vor dem 31. März 1949 ein europäisches Parlament nach Paris ein, bestimmt vor dem 31. März 1949 zwei Delegierte in Paris, bestimmt auf je 1 Million Einwohner für jedes der interessierten Parlamente zwei Delegierte. Das aus 525 Mitgliedern bestehende Europäische Parlament setzt sich wie folgt zusammen: Frankreich 87 Delegierte, England 100, Österreich 14, Belgien 16, Dänemark 6, Irland 6, Griechenland 14, Holland 18, Island 1, Italien 96, Luxemburg 3, Norwegen 6, Portugal 18, Schweden 14, Schweiz 8, Türkei 38, Westdeutschland 86. Amtssprache im Parlament: französisch und englisch. Anderen Ländern, wie Albanien, Bulgarien, Tschechoslowakei, Finnland, Ungarn, Polen, Rumänien, Spanien und Jugoslawien solle die Entsendung von Vertretern in das Europäische Parlament ebenfalls offen stehen.

BRÜSSEL — Die belgische Regierung hat zu dem Vorschlag der französischen Regierung über die Einberufung einer europäischen Versammlung noch nicht offiziell Stellung genommen. Man nimmt jedoch allgemein an, daß sie die französische Haltung ohne Vorbehalte billigen wird.

KÖLN — Der CDU-Vorsitzende in der britischen Zone, Dr. Adenauer, betonte in Köln, daß jeder Europäer, der es gut mit Europa meint und es ernst mit dem Frieden nimmt, den Beschluß der französischen Regierung, Großbritannien und die Beneluxstaaten zu einer vorbereitenden Konferenz für ein europäisches Parlament einzuladen, wärmstens begrüßen müsse. „Für Deutschland selbst ist der Schritt der französischen Regierung sehr bedeutungsvoll", sagte Dr. Adenauer. Es könnte sein, daß die französische Regierung die Sicherheit Frankreichs in einer europäischen Organisation gewährleistet sieht. Das würde ihre Haltung in der deutschen Frage erheblich ändern."

Eine gründliche Umstellung . . .

PARIS — Die Pariser Journalistin Geneviève Tabouis berichtet über eine Politik der Entspannung zwischen Frankreich und Deutschland und glaubt zu wissen, daß sich das französische Außenministerium zu einer aktiven französisch-deutschen Verständigung entschlossen habe. Der west-östliche Gegensatz mache eine gründliche Umstellung der französisch-deutschen Beziehungen im positiven Sinne unerläßlich. Geneviève Tabouis erwähnt die amerikanischen Befürchtungen, daß eine Fortdauer des ewigen französisch-deutschen Gegensatzes sich hindernd auf die Bildung eines geeinten Europas auswirken müsse.

In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß die der französischen Regierung nahestehende Zeitung „LE MONDE" einen außergewöhnlich warm gehaltenen Artikel aus der Feder ihres Berliner Korrespondenten Blun brachte, in dem die tapfere und unerschütterliche Haltung der Berliner Bevölkerung in den gegenwärtigen Schwierigkeiten gerühmt wurde. Die Zeitung „L'AUBE", das offizielle Organ der Volksrepublikaner, berichtet ihrerseits an auffälliger Stelle über das Wiederaufleben des 1928 gegründeten deutsch-französischen Volksbundes in Duisburg und über das bevorstehende Erscheinen der Zeitschrift dieses Bundes, die geplanten französischen Kunstausstellungen und die Einladung französischer Vortragsredner in die britische Zone. „L'AUBE" berichtet über den starken Widerhall, den ein Artikel der Zeitung „LE MONDE" in der Berliner Presse fand und zitiert aus diesem Artikel den Satz: „Ein französisch-deutsches Bündnis ist die erste Bedingung für das Fortbestehen Europas".

Zehnerausschuß über den Staatsvertrag einig

Uebereinkunft auf der Basis von vier Landesbezirken — Gemeinsame Militärregierung vorausgesetzt

KARLSRUHE — Als Vertreter Südbadens fanden sich u. a. Justizminister Dr. Fecht, Innenminister Schühly, Oberbürgermeister Dr. Wäldin und Ministerialrat Maier, für Württemberg-Baden u. a. Finanzminister Dr. Köhler, Innenminister Ullrich, Abg. Dr. Keßler und Oberbürgermeister Töpper-Karlsruhe, sowie für Württemberg-Hohenzollern Kultusminister Sauer, Innenminister Renner und Wirtschaftsminister Wildermuth zu der Konferenz des Zehnerausschusses in Karlsruhe ein.

Die Beratungen, die zehn Stunden in Anspruch nahmen, erfolgten in sachlicher Form, wenn sich auch um besondere Punkte recht heiße Debatten bewegten. Als Diskussionsgrundlage für die Verhandlungen dienten in 15 Punkten zusammengefaßte Empfehlungen an die Ministerpräsidenten, deren Präambel u. a. sagt: „Der Zusammenschluß der Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern hat zum Ziel, einen leistungsfähigen in sich abgewogenen Gesamtstaat auf demokratischer Grundlage zu schaffen, der als ein einheitliches Bundesland dem neuen Deutschland angehören soll. Die Voraussetzung für den Zusammenschluß dieser Länder ist die Bildung der bereits vorgesehenen einheitlichen Militärregierung für das ganze westdeutsche Gebiet und die Aufnahme des durch die Vereinigung von Württemberg und Baden geplanten Gesamtstaates in das Gebiet der vereinigten Westzonen. Die Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit der Militärverwaltung muß in allen Landesteilen ungefährdet gewährleistet sein."

Weiter wird in den 15 Punkten u. a. festgelegt: Zusammensetzung der Regierung des neuen Staates muß so vorgenommen werden, daß die landsmannschaftlichen Interessen gesichert sind. Die obersten Beamtenstellen der Zentralbehörden sollen grundsätzlich anteilig landsmannschaftlich besetzt werden. Die Behörden in württembergischen und badischen Landesteilen sollen in der Regel landsmannschaftlich besetzt werden.

Bei einer Stimmenthaltung gelangten die Vertreter der drei südwestdeutschen Länder über den Entwurf eines Statsvertrages zu einer Einigung. Der gegenwärtige Entwurf stellt die Abänderung des zu Beginn der Konferenz von den drei Vertretern Südbadens vorgelegten Entwurfes zu einem Staatsvertrag dar. Der Entwurf weicht in seinen Einzelheiten weit von dem Entwurf des Zusammenschlusses der Länder vom 10. August ab, wie der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Köhler, der den Vorsitz über die Konferenz führte, in einer Pressekonferenz sagte. Der jetzt vorliegende Entwurf für den Zusammenschluß der drei Länder werde jetzt den Staatspräsidenten von Baden und Württemberg-Hohenzollern und dem württembergisch-badischen Ministerpräsidenten vorgelegt, die ihrerseits den übrigen 8 Ministerpräsidenten des Ländergrenzenausschusses die Vorschläge zur Bildung des Südweststaates unterbreiten. Vom Ländergrenzenausschuß werde sodann der Entwurf den drei Militärregierungen vorgelegt, die ihre Entscheidungen treffen und die Volksabstimmung über die Bildung des neuen Staates zu genehmigen hätten.

Der Entwurf für den Staatsvertrag sieht vor, daß die drei Länder ihre fiskalischen und die ihnen zustehenden hoheitlichen Rechte auf den zu bildenden Südweststaat übertragen, der nach dem Grundsatz weitgehender Dezentralisierung gebildet werden solle, wobei die landsmannschaftlichen Interessen durch die Bildung und Neugestaltung von vier Landesbezirken gewährt werden sollen. Den Landesbezirken solle je ein Landesbezirkspräsident vorstehen, der von der Staatsregierung ernannt und abberufen werden kann. Die vollziehende Gewalt im neuen Südweststaat solle bei der Staatsregierung liegen, sofern sie die Belange eines Landesbezirkes überschreitet. In den Fragen, die einen Landesbezirk betreffen, liegt die Vollzugsgewalt beim Landesbezirkspräsidenten. Die Landesbezirkspräsidenten sollen Stimme und Sitz in der Staatsregierung erhalten.

Vor Protestkundgebungen des Badischen Gewerkschaftsbundes

FREIBURG — Der Bundesausschuß des Badischen Gewerkschaftsbundes nahm auf einer Tagung einstimmig eine Erklärung an. die sich mit der angeordneten weiteren Entnahme von Fabrikanlagen in der hauptsächlich dem Export dienenden badischen Industrie befaßt. Es wird darin auf die psychologischen und materiellen Auswirkungen hingewiesen, die bei der Arbeiterschaft und der Gesamtbevölkerung durch Maßnahmen hervorgerufen werden. Weiterhin kommt die Befürchtung zum Ausdruck, daß die unterirdisch schon betriebene Propaganda chauvinistischer und reaktionärer Kreise einen starken Auftrieb erfahren, die von den Gewerkschaften seit ihrer Wiedergründung betriebene Verständigungspolitik zunichte gemacht und Bestrebungen der Kriegshetzer Vorschub geleistet wird. Indem noch einmal darauf hingewiesen wird, daß die Entnahmen nicht der auch von den Gewerkschaften gutgeheißenen Wiedergutmachung dienen, sondern nachweisbar eine Begünstigung ausländischer kapitalistischer Interessen darstellen, wird die Regierung nochmals ersucht, weiter alles zu tun, um die Arbeiterschaft vor dem Verlust ihrer Existenz zu bewahren.

In einem gleichfalls einstimmig angenommenen Entschluß wird der Bundesvorstand beauftragt, bei der badischen Staatsregierung vorzusprechen und strenge gesetzliche Maßnahmen gegen die ungerechtfertigte Preisgestaltung zu treffen, sich für eine ausreichende Lohnangleichung einzusetzen und sobald wie möglich für eine parlamentarische Verabschiedung des Betriebsrätegesetzes, des Arbeitsgerichtsgesetzes und der übrigen vorliegenden sozialpolitischen Gesetze zu sorgen. An einem noch festzusetzenden Tag soll für diese Forderungen in ganz Südbaden in öffentlichen Kundgebungen eingetreten werden, während denen die Arbeit ruht.

Sowjetische Liebeserklärung

BERLIN — Als „verhetzt, reaktionär und unverschämt" bezeichnet Major Archangelskij, der Leiter der Hallenser Sowexportzentrale, die deutsche Bevölkerung in der sowjetisch besetzten Zone in einem Stimmungsbericht an seine vorgesetzte Dienststelle, wie der „Telegraf" meldet. Dieser Eindruck des sowjetischen Offiziers stützt sich auf die kürzlichen Vorfälle in mehreren Städten der Ostzone, wo anläßlich einer Filmvorführung der Wochenschau „Augenzeuge" die Ausführungen des Präsidenten der Deutschen Wirtschaftskommission Fritz Selbmann von den Kinobesuchern mit Heiterkeitsausbrüchen und Johlen quittiert wurden.

Major Archangelskij macht in seinem Bericht abschließend den Vorschlag, den Landtagen nahezulegen, durch einen Gesetzesbeschluß derartige Mißfallenskundgebungen unter Strafe zu stellen.

Sowjetkonsulate in den USA geschlossen

MOSKAU — Nach einer Verlautbarung des Moskauer Senders hat die Regierung der UdSSR die Schließung aller sowjetischen Konsularvertretungen in den USA angeordnet.

Bischofskonferenz in Fulda

FULDA — Die 100. Konferenz der katholischen Bischöfe Deutschlands wurde am Dienstagvormittag in Fulda mit einer Andacht am Grabe des heiligen Bonifacius feierlich eröffnet. Die Konferenz steht unter dem Vorsitz des Kölner Erzbischofs Kardinal Frings. Die Bischofs-Konferenz wird heute mit einer feierlichen Papsthuldigung abgeschlossen. Außerdem wird Kardinal Frings in englischer Sprache eine Botschaft der katholischen Bischöfe Deutschlands an das Ausland verlesen.

Demontagen vor dem Landtag

FREIBURG — Der Badische Landtag wird heute vormittag 11 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammentreten. Als wichtiger Punkt auf der Tagesordnung steht eine erneute Aussprache über die Demontage, Der Sitzung gehen Beratungen des Vertrauensmännerausschusses voraus.

Wahlen in der Sowjetzone verschoben

BERLIN — Die SMA hat beschlossen, die Gemeindewahlen in der Ostzone, die im Herbst 1948 stattfinden sollten, um ein Jahr zu verschieben. In dem sowjetischen Kommuniqué wird ausdrücklich betont, das Oberkommando habe diese Entscheidung „aufgrund zahlreicher beim Sekretariat des Obersten sowjetischen Militärverwaltungschefs in Deutschland eingegangener Resolutionen getroffen. Diese Resolutionen wurden von Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenversammlungen, sowie von der Liga der Landgemeinden der sowjetischen Besatzungszone gefaßt."

Entnazifizierung geht dem Ende zu

MÜNCHEN — Nach Mitteilung des stellvertretenden Direktors der Militärregierung für Bayern, Mr. Bolds, ist die Entnazifizierungsabteilung mit sämtlichen Außenstellen im Hinblick auf den bevorstehenden Abschluß der Entnazifizierung in Bayern aufgelöst worden. Lediglich ein Büro für den Berater in Entnazifizierungsangelegenheiten bleibt bestehen. Das neue Büro wird die Aufgabe haben, als Verbindungsstelle zum Sonderministerium zu fungieren und die Abwicklung noch ausstehender großer Fälle zu überwachen.

Tagesordnung für Bonn

WIESBADEN — Die Tagesordnung für die Eröffnungssitzung des Parlamentarischen Rates am 1. September in Bonn sieht lediglich die Wahl des Präsidiums für den Parlamentarischen Rat und die formelle Übergabe des vom Verfassungskonvent in Herrenchiemsee ausgearbeiteten Entwurfes für eine westdeutsche Bundesverfassung vor.

Im Laufe dieser Woche werden die elf westdeutschen Regierungschefs die Abgeordneten ihrer Länder nach Bonn einladen An dem Staatsempfang im Bonner König-Museum werden die drei Zonenbefehlshaber, die Chefs der Länder-Militärregierungen der Trizone, führende deutsche Politiker und Vertreter Berlins teilnehmen.

Vom Chiemsee-Konvent zur „offenen Feldschlacht"

Um eine deutsche Verfassung

HERRENCHIEMSEE — Es war die Aufgabe der auf der Herren-Insel 14 Tage lang arbeitenden Verfassungsexperten, einen unabhängigen Entwurf einer — wie es im Vorschlag zur Präambel heißt — „den Aufgaben der Übergangszeit dienenden Ordnung der Hoheitsbefugnisse" im westdeutschen Raum zu schaffen, der die Ministerpräsidenten in die Lage versetzen soll, dem Parlamentarischen Rat eine Diskussionsbasis für die am 1. September in Bonn beginnende Tagung zu geben. Diesem Auftrag entspricht die Gliederung des 300 Seiten starken Dokuments, in dem die Ergebnisse der Beratungen zusammengefaßt sind.

Das starke Gewicht, das die Länder in den legislativen Bundesorganen haben sollen, kommt ebenfalls in den Vorschlägen zur Bildung eines Bundesrates als Zweite Kammer und seinen Kompetenzen zum Ausdruck. Auch wesentliche Bestimmungen auf dem Gebiet der Finanzen, so der Vorschlag, Überschüsse des Bundes, die eine gewisse Höhe überschreiten, den Ländern zu überweisen, gehören in diesen Rahmen.

Ob das Material des Verfassungskonvents dem Parlamentarischen Rat nun als Entwurf dienen wird oder ob die Parteien mit eigenen Entwürfen hervortreten werden und welcher Art diese Entwürfe sein werden, steht noch nicht fest. In vielen Fragen mehr oder weniger technischer Natur kann der Parlamentarische Rat auf die Arbeiten von Chiemsee insofern zurückgreifen, als sie ihm fertige Formulierungen biete. Die fachliche Qualität des Konvents dürfte bisher kaum von irgendeiner anderen Versammlung von Verfassungsexperten erreicht worden sein. „Die offene Feldschlacht" um eine deutsche Verfassung, wie ein hervorragender Teilnehmer am Kongreß die bevorstehende Tagung des Parlamentarischen Rates bezeichnete, findet in Bonn statt.

Für die SPD unannehmbar

BERLIN — Wie der Leiter des Propagandadienstets der SPD, Heine, dem „Kurier" gegenüber erklärte, ist der von der Konferenz von Herrenchiemsee vorgeschlagene „Bund deutscher Länder" für die SPD völlig unannehmbar. Diese Versammlung, so führte Heine aus, sei nur eine „private Organisation" die im Westen die Ansicht der Ministerpräsidenten vertrete. Sie habe jedoch nicht die Mission, die künftige deutsche Verfasssung vorzubereiten. Die Empfehlungen von Herrenchiemsee, so betonte Heine, stellen für den parlamentarischen Rat nur einen Vorschlag unter anderen dar. Die SPD werde einen eigenen Vorschlag einbringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nun wissen wir's!

Nicht zum ersten Male stellen wir fest, daß die Württemberger in der Frage der Ländervereinigung eine außerordentliche Aktivität entfalten. Ihr propagandistischer Apparat, mit dem sie ihr Ziel des badisch-württembergischen Zusammenschlusses verfolgen, läuft seit Wochen auf hohen Touren. Bald werden die Badener mit liebenswürdiger Werbung angesprochen, bald werden mit sachlichster Nüchternheit die schließlich doch nicht über jeden Zweifel erhabenen wirtschaftlichen Vorteile der Ländervereinigung dargestellt. Wobei man freilich so großzügig ist, der badischen Seite die Antwort auf die Frage zu überlassen, für wen die Vorteile so offen zu Tage liegen.

Dem Übereifer passiert bekanntlich gerne ein Mißgeschick. Ein solches darf man in einem Artikel sehen, den ein gutverbreiteter Stuttgarter Pressedienst unter der Marke „Südbaden — eine schwache Bilanz" verbreitet und der mit mehr Tücke als Geschick Südbaden richtig madig macht. Wenn man diesen Artikel gelesen hat, könnte man zu dem beabsichtigten Schlusse kommen: Gottseidank, daß uns Südbadener die edlen und starken Schwaben endlich aus unserer jammervollen Misere zu erlösen bereit sind! Sieht man jedoch genauer zu, könnte man über diese schwäbische Dreistigkeit empört werden, wüßte man nicht, weshalb und wozu sie verbreitet wird.

Südbaden ist in dieser schwäbischen Schau „eines der biologisch schwächsten deutschen Länder", was an Hand von statistischen Zahlen über den Geburtenüberschuß, die Säuglingssterblichkeit und — die Ehescheidungen dargetan wird. Daß Südbaden — die Zahlen können wir im Augenblick nicht genau nachprüfen — durch den Krieg ein Viertel seiner erwerbstätigen Männer verloren hat, spielt in dieser schwäbischen „Eröffnungsbilanz" keine geringe Rolle. Beim ebenso kritisch beanstandeten Rohstoff-Mangel z. B. der eisen- und metallverarbeitenden Industrie müßte die „Überlegenheit" der entsprechenden württembergischen Industrien allerdings erst noch erwiesen werden. Natürlich fehlt es auch nicht an den bekannten und in die Zusammenschluß-Propaganda längst eingebauten Invektiven gegen die französische Besatzung. Und ganz am Rande werden die südbadischen Naturerzeugnisse Holz, Kali und Tabak vermerkt. Das Positive wie z. B. der immerhin nicht unbeträchtliche Komplex der „weißen Kohle" zwischen Schluchsee und Hochrhein wird nur flüchtig berührt. Trotzdem ist der Appetit auf diese bewußt bagatellisierten Vorzüge ohne viel Mühe wahrzunehmen in diesem in jeder Hinsicht schiefen Fazit, das den Südbadener davon überzeugen möchte, wie nötig und gut es längst für ihn wäre, in den starken Armen des schwäbischen Nachbarn geborgen zu sein.

So deutlich ist man von Stuttgart her bis heute noch nicht gewesen, und nun wissen wir zuverlässig, was wir dem warm empfohlenen Ehepartner wert sind und daß wir „keine begehrenswerte Aussteuer" mitbringen. Woraus wir doch wohl folgern müssen, daß er die „Braut" billig zu bekommen hofft!

Im übrigen hat der stimmstarke schwäbische „Werbechor" dieser Tage ein bemerkenswertes Echo gefunden. Die „Bad. Neuesten Nachrichten" scheinen in der badisch-württembergisschen Gemeinschaftssuppe ein Haar oder vielmehr einige Haare gefunden zu haben. Freilich erst „in letzter Stunde". Unter dieser Maske führt das Blatt, das bislang zwischen den vereinigungsfreudigen Polen (dem Landesbezirkspräsidenten Köhler und der SPD) und den Vertretern der badischen Vorbehalte, zu denen sich erfreulicherweise trotz seiner Parteibindung auch der Karlsruher Oberbürgermeister bekennt und in deren Reihen auch namhafte, in Stuttgarter Erfahrungen klug gewordene Vertreter der Beamtenschaft stehen, einen virtuos lavierenden Kurs steuerte, schreibt jetzt u. a.:

„Die Erfahrungen der letzten Jahre waren nicht günstig. Wir werden, wenn nicht die Pfalz noch kommt, in dem neuen Staate nach wie vor in der Minderheit sein. Das muß nicht unbedingt ein Nachteil sein. Es ist aber zu bedenken, daß Württemberg geschichtlich ein zentralistischer Staat war, der nur eine Metropole kannte. Baden aber war ein Staat mit zahlreichen Schwerpunkten des öffentlichen Lebens, die vom Staate gepflegt wurden. Wir erinnern an den Staatshafen in Mannheim, die Universitäten Freiburg und Heidelberg, die Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden, die Kunstgewerbeschule Pforzheim.

Es ist eine Eigenverwaltung von vier Landesbezirken vorgesehen. Was wird der Inhalt dieser Eigenverwaltung sein? Daß es vier und nicht etwa zwei sein werden, stimmt bedenklich. Teile und herrsche? Werden diese Eigenverwaltungen zu wirklichem Leben erwachen, oder werden sie von Anfang an zum Absterben verurteilt sein? Wird der Staat echte „kolonisatorische" Fähigkeiten entwickeln, oder wird er im alten zentralistischen Geiste verharren? Diese Frage bleibt offen und vorerst unbeantwortet.

Die Oberrheinhäfen Mannheim und Karlsruhe sollen wieder aufgebaut werden. Wie steht es um den Neckarkanal, dessen Weiterbau in Württemberg mit allem Nachdruck, auch um den Preis der Unrentabilität, auch um den der Beschränkung des Verkehrs der nicht ausgenützten Oberrheinhäfen erstrebt wird? Die Elektrifizierung der Eisenbahn zwischen Karlsruhe und Stuttgart steht in weiter Ferne. Vorerst wird die Elektrifizierung im Stuttgarter Bereich, in Bietigheim, Halt machen.

Nordbaden hat Opfer gebracht, um dem größeren Staatsgebilde zu dienen. Sie müssen aber ihren Lohn in einer grundlegenden Umstellung der württembergischen Staatsidee bringen."

Für heute haben wir dem nur hinzuzufügen, daß diese Äußerung im Grunde alles belegt, was wir seit Wochen — ungeachtet der Politik der Freiburger Regierung — als unseren gutbadischen Standpunkt vertreten haben. —y—

Auf Palmströms Spuren

Im Zuge der spontanen und organisierten Protestaktionen gegen die zu hohen Preise hatte auch der allgemeine Gewerkschaftsbund von Rheinland-Pfalz seine Mitglieder auf den Plan gerufen. Wäre es bei einem Protest gegen die steigenden Preise geblieben, so wäre darüber nicht mehr zu sagen, als daß es sich um eine durchaus verständliche und gerechtfertigte Reaktion der Käufer auf einen oftmals geradezu schamlos hervortretenden Preiswucher gehandelt habe. Aber in einer Kundgebung in Neustadt a. d. Haardt kritisierte der erste Bundesvorsitzende des Gewerkschaftsbundes, Ludwig, nicht nur die Preis- und Lohnpolitik, sondern verstieg sich zu der Behauptung, die Hoffnung, daß die Währungsreform eine allgemeine Besserung bringen würde, habe sich nicht erfüllt. Als dieser überraschender Weisheit letzter Schluß folgert Ludwig, alle Mangelgüter seien weiterhin unter Kontrolle zu halten.

Man weiß nicht recht, was man zu dieser Eskapade denken soll. Entweder ist Ludwig der naheliegenden Versuchung erlegen, mit billigem Honig auf Bärenjagd zu gehen, d. h. die günstige Brise der allgemeinen Mißstimmung über die zu hohen Preise für das Gewerkschaftsschiff einzufangen oder aber ihm fehlen die Möglichkeiten, die Unterschiede des Lebensstandartes vor und nach der Währungsreform richtig abschätzen zu können. Für jeden Einsichtigen nämlich bestehen keine Zweifel, daß trotz der gerade für den kleinen Geldbeutel viel zu hoch liegenden Preise das Lebensniveau seit den Tagen der wundersamen Schaufensterverwandlung gegenüber dem mit einem Heer von Beamten organisierten Hungersystem um erhebliche Grade gestiegen ist. Nichts beweist dies — an einem Beispiel übrigens nur — eindeutiger als die Tatsache, daß man sich z. Zt. in Frankfurt den Kopf zerbricht, wohin man mit den angebotenen Kartoffeln soll. Im Zeichen der Kontrolle von Mangelgütern wußte man bekanntlich nicht (wenn man sich noch daran erinnert) woher man die Kartoffeln bekommen konnte. Wir sind jedenfalls bisher noch niemandem begegnet, der das von Ludwig wieder beschworene Verteilungssystem von Mangelware erneut herbeigewünscht hätte.

Es hieße wohl aber auch an der Intelligenz des pfälzischen Gewerkschaftsvorsitzenden zweifeln, wenn man ihm unterstellen würde, er wolle als wieder auferstandener Verkünder erneut ein System anpreisen, das in langen Jahren sich selbst die vernichtendste Bankerotterklärung ausgestellt hat. Vielmehr ist man versucht anzunehmen, seine Feststellung, die Währungsreform habe keine allgemeine Besserung der Lebensverhältnisse gebracht, lasse darauf schließen, Ludwig halte es mit Palmström und folgere wie dieser messerscharf, „daß nicht sein kann, was nicht sein darf". Wenn Ludwig allerdings die Verstärkung der Gewerkschaften durch demagogische Verneinung einfach nicht abzuleugnender Fortschritte erhofft, kann einem bange werden. Dann möchten wir ihn doch noch lieber als den unerschütterlichen Verfechter des Bewirtschaftungssystems sehen. pt.

Nur eine Geste

Zu Beginn der letzten Baden-Badener Stadtratssitzung hat Oberbürgermeister Dr. h. c. Schlapper eine Erklärung verlesen, die der Krankenhausausschuß dem Stadtrat zur Annahme empfahl und mit der Dr. Willi Hammes Dank und Anerkennung dafür ausgesprochen wird, daß durch seine Initiative und Tätigkeit der Pseudo-Arzt Krämer entlarvt worden ist. Vergleicht man das Ausmaß der Krämer-Affäre und ihrer mit Bestimmtheit zu erwartenden moralischen, ideellen und zivilrechtlichen Folgen für die Kur- und Bäderstadt mit dieser Erklärung des Stadtrates, wird man diese wenigen Worte des Dankes als sehr dürftig empfinden.

Wenn wir recht unterrichtet sind, hat Dr. Hammes der Aufdeckung des Falles Krämer seine seinerzeitige Stellung am Baden-Badener Krankenhaus geopfert und ist aus dieser Stellung unter Umständen ausgeschieden, die im wesentlichen von dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Schacht verursacht worden sind und heute eine vollkommene Rehabilitierung geboten erscheinen lassen. Bekanntlich wurde damals der Antrag von Dr. Hammes, ein Disziplinarverfahren gegen ihn einzuleiten, abgewiesen und Dr. Hammes ohne Zweifel hinsichtlich seines Entlassungsgesuches unter Druck gesetzt. Man muß sich vergegenwärtigen, was es für den Assistenzarzt Dr. Hammes bedeutet hat, gegen eine — darüber helfen alle Entschuldigungen und nachträglichen Erklärungen nicht hinweg — geschlossene Front anzugehen, hinter der der Hochstapler Krämer überhaupt erst zum Zuge kommen konnte. Es wurde wiederholt der Versuch gemacht, Dr. Hammes persönliche Motive für sein Vorgehen gegen Krämer zu unterstellen. Die Tatsache aber, daß Dr. Hammes ein so lückenloses Material gegen den Hochstapler-Arzt beim Generalstaatsanwalt vorlegen konnte, daß tags darauf die Verhaftung Krämers erfolgte, und daß Dr. Hammes mit seinen energischen Nachforschungen die Aufklärung herbeigeführt hat, die von den eigentlichen Verantwortlichen als selbstverständliche Pflicht hätte empfunden werden müssen, diese Tatsache verweist etwaige persönliche Motive in den Bereich des Belanglosen.

Die Erklärung im Stadtrat war eine Geste. Aber eben nur eine Geste. Und mit einer inhaltarmen Unverbindlichkeit kann die Angelegenheit für Herrn Dr. Hammes so wenig bereinigt sein, wie sie für die Stadt Baden-Baden damit liquidiert ist. Darauf hinzuweisen, daß der Fall Krämer für die Stadtverwaltung erst beginnt, war die flüchtig abgegebene Erklärung im Stadtrat Anlaß genug. M.

Kanada wird mündig

Der kanadische Außenminister St. Laurent hat die Führung der Liberalen Partei übernommen und dürfte damit die Nachfolge Mackenzie Kings als Ministerpräsident antreten.

Der alte Mann im Laurier-Haus zu Ottawa hat lange genug regiert. Er hat sogar die 21 Jahre Sir Robert Walpoles überholt und ist von allen Premiers, die das Empire gehabt hat, der älteste. Er ist längst ein Großer Alter Mann geworden wie Gladstone — noch immer ein Meister des parlamentarischen Spiels und der Maxime, daß Krisen nicht da sind, um gemeistert, sondern um rechtzeitig erkannt und verhindert zu werden. Aber alt ist er geworden, sehr alt und ein wenig einsam. Lyon Mackenzie King sah sich unter seinen Mitarbeitern, die ihn respektvoll mit „Sir" anreden, lange und bedächtig, wie es seine Art ist, nach dem Erben um. Sein Blick blieb auf Louis Stephen St. Laurent haften, dem 66jährigen Außenminister des mächtigsten Dominions Seiner Majestät des Königs von Kanada, wie es nun bald heißen wird. Der Parteikonvent in Ottawa beeilte sich, St. Laurent zum Nachfolger als Chef der Liberalen zu wählen.

Als Mackenzie King, ein junger, ein wenig linkischer Mann aus Berlin (in der Provinz Ontario, später hieß es Kitchener) vor einem halben Jahrhundert in die Politik einzog, da war es Sir Wilfried Laurier, der erste französische Premier innerhalb des britischen Empires, der ihn förderte und zu seinem Nachfolger erzog. Nun trägt der kleine Gentleman, der wie ein Rechtsanwalt aus Aberdeen oder sonstwo aus Schottland aussieht, gewissermaßen die Dankesschuld an den großen Gönner ab.

Der nächste Ministerpräsident in Ottawa wird aller Wahrscheinlichkeit nach wieder ein katholischer Quebec-Franzose sein. Nicht daß St. Laurent zu den nationalistischen Heißspornen der Laval-Universität zu Quebec gehörte, oder aus dem Jesuitenkollegium der gleichen ehrwürdigen Stadt, die am liebsten das Lilienbanner der Bourbonen wieder über Nordamerika aufpflanzen würden. Dazu ist der schlanke, bewegliche Anwalt mit der erfolgreichen Praxis, der erst 1942, als 60jähriger, in das neugotische Parlamentsgebäude zu Ottawa einzog, trotz seines irisch-französischen Temperamentes zu nüchtern. Gleichwohl ist sich der erste vollamtliche Außenminister des mächtigsten Dominions innerhalb des Commonwealth sehr wohl der Tatsache bewußt, daß sein Land mündig geworden ist. Er meldet die Ansprüche einer Nation, die das drittgrößte Außenhandelsvolumen der Welt für sich buchen kann, mit unmißverständlichem Nachdruck nicht nur auf dem internationalen Forum etwa der Vereinigten Nationen, sondern auch gegenüber London an. Die Politik der Mittlerstellung zwischen dem großen Nachbarn im Süden und dem Mutterland jenseits des Atlantik — ein betagtes Mütterchen, dem man mitunter mit Ehrfurcht seine Unterstützung leiht — ist ihm als Erbe von Mackenzie King überliefert. Neu ist die Konzeption des Anwalts aus Quebec, wonach Kanada im Atomzeitalter sehr spürbar aus dem Windschatten der Weltpolitik in die Gefahrenzone hinausgetreten ist. Vom Polarkreis herunter wehen scharfe Stürme. Auf der Landkarte, auf der die Großkreise der Viermotorigen eingezeichnet sind, liegt Winnipeg nicht weiter von den transuralischen Industriezentren entfernt als etwa Berlin. Und als Monsieur St. Laurent vor wenigen Wochen in einer der bedeutsamen Ansprachen, die von einem Dominion-Minister jemals gehalten wurden, die Möglichkeit einer Liga der demokratischen Nationen andeutete und die Bereitwilligkeit Kanadas kundgab, mit den USA an dem Westpakt der europäischen Atlantikländer teilzunehmen, da meldete er nicht nur eine Partnerschaft, sondern auch einen Anspruch an.

Wenn man sich erinnert, daß Mackenzie King noch vor einem Jahrzehnt erklärte, sein Land denke nicht daran, alle 25 Jahre für die Interessen Englands im fernen Europa in den Krieg zu ziehen, so wird man sich darüber klar, wie sehr sich die Stellung des kanadischen Außenministers und wahrscheinlichen kommenden Premiers geändert hat, seitdem im Jahre 1927 die erste Gesandtschaft des Dominions in Washington als unbedeutender Ableger des unscheinbaren „Departements für Auswärtiges" in Ottawa eröffnet wurde. J. P.

Der Mann, der Amerika in Atem hält

Parnell Thomas, der Präsident des parlamentarischen Komitees zur Untersuchung antiamerikanischer Umtriebe, ist der Mann, der den Amerikanern seit Jahren die meisten Sensationen liefert. Er nährt durch seine Enthüllungen die Spionagefurcht, die gerade in der letzten Zeit manche sonderbare Blüte in den USA getrieben hat. Er hat nach einjähriger Vorarbeit die „rote Spionin" Elizabeth Bentley kürzlich der Öffentlichkeit vorgeführt und seither ein Dutzend führender Männer der Roosevelt-Zeit durch seinen Untersuchungsausschuß der Zusammenarbeit mit Moskau zu überführen versucht.

Mit diesem Mann, der Amerika in Atem hält, beschäftigt sich die Pariser Zeitung „COMBAT". Das Blatt schreibt u. a.: „Die politische Theorie von Thomas ist sehr einfach: Weniger Regierungseinfluß im Geschäftsleben, aber mehr Geschäftsleute in der Regierung. Zur Verwirklichung dieses interessanten Programms hat er die Qualifikation „unamerikanisch" erfunden, mit der er alle die stigmatisiert, die nicht seiner Meinung sind.

1946 folgte er Martin Dies, der 1938 das Komitee zur Untersuchung unamerikanischer Umtriebe gegründet hatte. Thomas kündigte an, er wolle „mehr Arbeit und weniger Propaganda" treiben. Seither hat er die geräuschvollen Untersuchungen über den Kommunismus in Hollywood in Szene gesetzt. Während der stürmischen Zeugenvernehmungen war es seine größte Freude, den ihm kraft seines Amtes zustehenden Hammer zu zerschlagen, dessen Klopfzeichen die Ruhe wiederherstellen sollte. (Er hatte immer zwei davon in seiner Tasche). Zu Beginn der Hollywoodaffaire hatte er eine russische Bedrohung der Hauptstadt des Kinowesens zu enthüllen versprochen. Als der Qualm verzogen war, konnte er nur zehn Schriftsteller, Produktionsleiter oder Direktoren mit dem „Mißtrauensvotum" seines Komitees belegen. Und das auch nur, weil sie auf seine Fragen nicht geantwortet hatten.

1939 hatte er den Beweis für direkte Beziehungen zwischen dem „New Deal" und dem Kommunismus prophezeit, 1941 beschwor er, die amerikanische Armee sei mit Saboteuren durchsetzt — gefunden wurde nicht einer. 1942 beschuldigte er hohe Beamte, für ihre privaten Vergnügungen Sekretärinnen zu halten — Namen konnte er nicht nennen. 1946 erklärte er, die Atomwissenschaftler von Oak Ridge stünden in Verbindung mit dem Ausland — zu beweisen war nichts.

Seither hat er mit allen Mitteln das Spionagefieber in Amerika in die Höhe getrieben. Er verfügt heute über erhebliche öffentliche Geldmittel, sodaß also viele Jagden und Zwischenfälle in Aussicht stehen.

Grauen und Glück

Roman von Max Uebelhör

24. Fortsetzung (Alle Rechte vorbehalten)

Wer weiß, ob es in der Tat nicht von Anfang an das beste gewesen wäre, die regelmäßigen Kräfte in Anspruch zu nehmen? Wer weiß, ob es der Polizei dank seinem Plan nicht gelingen würde, die Verbrecher von Passy draußen zu fassen, und wer weiß ferner, ob diese Gesellen nicht im Zusammenhang mit jenem anderen und womöglich noch weit schlimmeren Verbrecher standen, mit diesem Horlak?

Waren diese Bankverbrecher denn nicht durch den Roman des „Unsterblichen", dieses eitlen Menschen, mit Horlak verbunden, war das „Ereignis", dies Bankverbrechen, denn nicht von der gleichen „unsterblichen" Prosa ausgelöst worden, mit der Horlak geschildert worden war?

War da vielleicht ein realer Zusammenhang, konnte man vielleicht von den einen, den Bankräubern, zu dem anderen gelangen, zu dem, der ihm die Freundin geraubt hatte?

Doch dann überfiel ihn von neuem Mutlosigkeit, und er hätte wohl von neuem diese ganze Gedankenreihe durchschritten, wenn es nicht gellend und schrill durch das kleine Hotel geläutet hätte, wenn ihm nicht nach dem schrillen Läuten der Etagenkellner Aristide mitgeteilt hätte, daß man ihn unten am Telefon zu sprechen wünsche, und dies sofort.

Gottfried schnellte vom Bett wie eine losgelassene Feder auf.

Er hatte nicht die leiseste Vermutung, wer ihn, den hier in Paris vollkommen Fremden, wohl anläuten könne; niemand von all den Millionen hier in Paris konnte irgend einen Grund haben, ihn anzuläuten, es mußte ein Irrtum sein.

Er eilte die drei Treppen bis zum Büro herunter, sich dabei immer wiederholend, daß es sich nur um ein Versehen handeln könne, und dabei doch voller Hoffnung.

Die Inhaberin des Hotels, Madame Angèle, reichte ihm den Hörer und sagte:

„Herr Gottfried, nicht wahr? Herr Gottfried aus dem Kongo? Bitte, mein Herr, es scheint wichtig zu sein."

Einige Minuten später war Gottfried im Auto des „Unsterblichen" unterwegs nach der eleganten Junggesellenwohnung gegenüber den hochromantischen Anlagen der Buttes Chaumont.

Bevor er abfuhr, hatte er nach der Uhr gesehen und war tief überrascht gewesen; er hatte geglaubt, es sei schon tiefe Nacht oder sogar schon früher Morgen, da es ihm gewesen war, als habe er eine Ewigkeit hindurch gegrübelt und gesonnen — knapp eine halbe Stunde hatte diese „Ewigkeit" gedauert.

11. Beim großen Chirurgen

Kaum hatte Gottfried die Stimme des Herrn Gestevide erkennen können, und kaum vermochte er jetzt, in dem gebückt und müde sitzenden, auf einmal so alt gewordenen Mann den vor so kurzer Zeit noch so elastischen und höchst selbstbewußten „Unsterblichen" zu erkennen.

Dann aber überkam ihn in dem Maße, in dem Herr Gestevide sprach, ein Staunen, das seine Züge änderte.

Welch ein Zufall, in der Tat!

Also dieser Herr Gestevide kannte Horlak, ja, er kannte nicht nur diesen, sondern er schien auch die Marion zu kennen . . . aber nein, er „kannte" sie nicht nur, sondern er mußte ihr irgendwie nahe, sehr nahe sogar stehen . . .

Und rasch hatte Gottfried Gewißheit, denn Herr Gestevide, ersichtlich froh, sich durch ein Aussprechen erleichtern zu können, berichtete immer rückhaltloser, um schließlich, als Gottfried zu Herrn Gestevides großem Staunen gesagt hatte, daß er diese Marion auch kenne, und zwar gut, alle Scheu fahren zu lassen.

Dann aber kamen für Gottfried böse Augenblicke, jene, während welcher er von dem Vorhaben Horlaks und der „Erklärung" des jungen Mädchens Kenntnis nehmen mußte.

Doch in Gottfried waren wieder alle Hoffnungen wach geworden, auch fühlte er sich jetzt, angesichts der gesamten Lage und des niedergebeugten Menschen da vor ihm als der weit Überlegene; nein, diesmal würde man ihm nicht mehr die Türe weisen, folgen würde man ihm, und dies nur zu gern.

Und dann fühlte Gottfried, wie man etwas mit den Händen fühlt, daß alles in Fluß gekommen war, daß man einen Anfang gefunden hatte, daß alles nach einer Entscheidung drängte, daß alles sich wenden mußte, daß ein gutes Ende nahte, und dies gab ihm mehr Spannkraft denn je. Diese Gewißheit gab ihm auch die volle Geistesgegenwart in so hohem Maße zurück, daß er trotz seiner Erregung über die Marion drohende Gefahr den eigentlichen Zweck seines Aufenthaltes hier in Paris nicht vergaß, daß er sich von dem so unbeständigen Herrn Gestevide da vor ihm das feierliche Versprechen geben ließ, ihn bei seinem gegen die Bankräuber geplanten Vorgehen nach allen Kräften zu unterstützen.

Denn daß er hierbei diesen Herrn Gestevide brauchen werde, und zwar ganz intensiv, war ihm klarer denn je.

Jetzt aber blätterte der „Unsterbliche" in dem Notizbuch Gottfrieds, auch er suchte zu erraten, was diese Ziffern wohl bedeuten mochten, aber er gab es schnell wieder auf.

„Mein junger Freund, ich habe zwar etwas Medizin studiert, aber diese Aufzeichnungen sagen mir nicht mehr wie Ihnen auch. Und was sollen uns diese Ziffern auch viel nutzen? Wir wissen ja, welches Verbrechen geplant oder womöglich zu dieser Stunde schon im Gange ist, dieser Narr ist ja deutlich genug!"

„Herr Gestevide, diese Ziffern werden uns wenigstens eine Gewißheit geben. Sie werden uns verraten, ob wir es bloß mit der harmlosen Drohung eines Narren oder mit der ernsten Drohung eines Verbrechers zu tun haben. Dies aber und noch viel mehr müssen wir wissen, um richtig vorgehen zu können. Diese Ziffern sind das einzige, was wir von ihm wissen, von ihm als Forscher, wer weiß, wie wertvoll diese Ziffern uns noch werden können."

Und dann sprach Gottfried von seiner Absicht, morgen in aller Frühe den berühmten Psychiater und Chirurgen Charcot in der Salpétrière zu besuchen und ihm diese Ziffern vorzulegen.

Als Herr Gestevide hiervon und von dem mißglückten Versuch Gottfrieds, Charcot zu sprechen, gehört hatte, rief er:

„Wie gut sich das trifft! Und warum erst morgen? Warum nicht gleich? Jede Sekunde kann ja verhängnisvoll werden. Ich kenne ja Charcot, wir kennen uns seit vielen Jahren . . . „nicht zu Hause?" . . . er ist zu Hause, ich weiß, daß er jeden Sonntag zu Hause ist, nur läßt er sich verleugnen, um seine Ruhe zu haben . . . Doch was soll das lange Reden, einen Augenblick, mein junger Freund, einen Augenblick." (Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Notlage der Bühnen

Die Auswirkungen der Währungsreform im westdeutschen Theaterleben

Die Folgen des Geldeinschnitts haben, soweit man bisher überschauen kann, auf dem Gebiete des kulturellen Lebens vielfach eine prekäre Situation entstehen lassen, die vor allem auch für die verschiedensten Bühnen schwerwiegende Probleme aufwirft. Eine ganze Anzahl von westdeutschen Theatern, vor allem kleiner Bühnen, stehen erheblichen Schwierigkeiten gegenüber. Das ergeben die verschiedensten Meldungen. In einer Konferenz der Kulturdezernenten und Theaterleiter in Detmold — um ein Beispiel anzuführen — wurde die Auffassung vertreten, daß die Schließung von rund der Hälfte aller 1100 konzessionierten Theater, Varietes usw. in Nordrhein-Westfalen unumgänglich sein werde. Es fragt sich, ob hier die Lage allerdings nicht zu skeptisch gesehen wird. Man sollte sie nicht unter- aber auch nicht überschätzen. Genauere Aufschlüsse über das Schicksal der einzelnen Bühnen wird u. E. erst die neue Spielzeit bringen, die eine Art Bewährungsprobe darstellt. — In den größeren Städten Südbadens werden sich, soweit das bis jetzt zu überblicken ist, die Theater wohl auch weiterhin halten können. Ihre neuen Spielpläne liegen vor. Aber auch in Südbaden werden die kleineren Bühnen, die zumeist ohne Zuschüsse arbeiten, um ihre Existenz zu kämpfen haben. Einfach schon deshalb, weil sie ein vielfach theaterungewohntes Publikum zu erreichen suchen. Soweit von ihnen wertvolle Kulturarbeit geleistet wird, sollte aber hier nach Mitteln und Wegen gesucht werden, ihre Erhaltung zu garantieren. — Im Nachstehenden geben wir aus der letzten Julinummer der Zeitschrift „Theater im Westen" (Sonderdruck aus „Der Kommunalpolitische Informationsbrief", Herausgeber W. Hönnings, Gütersloh) Ausführungen Raum, die anhand der bisherigen Erfahrungen unter dem Titel „Der Notgroschen" auf die Notlage sowohl der Theater als auch der Gemeinden und ihrer allenfalls möglichen Abhilfe eingehen. Wir bringen die Ausführungen — mit denen wir uns nicht in allem einverstanden erklären — weil sie uns die gegenwärtige Situation der Bühnen in etwa zu erhellen scheinen. Die Redaktion

Eines kann man ohne Schwierigkeiten feststellen: die kommunale Kulturarbeit ruht zur Zeit. Es ist dies ja nun gewiß kein Wunder, das uns in großes Erstaunen versetzen muß; denn einmal läßt die finanzielle Neuordnung wahrscheinlich noch nicht genug Zeit übrig für Entschlüsse auf dem kulturellen Sektor und zum anderen müssen wir uns daran erinnern, daß auch in früheren Jahren die Sommermonate stets eine der Vorbereitung für die bevorstehende Wintersaison dienende Jahreszeit gewesen ist. Immerhin ist es nicht uninteressant, die ersten Auswirkungen der Geldknappheit in den Kulturinstituten zu überprüfen.

Nicht überall hat anscheinend der Mahnruf zur Unterstützung bisher den gewünschten und erforderlichen Beifall gefunden. Und selbst wenn man in Betracht zieht, daß in vielen Fällen die Fragen der Lebensnotwendigkeit von der materiellen Seite her uns jetzt näher liegen als die Befriedigung der geistigen Wünsche, so darf doch nicht übersehen werden, daß insbesondere in jenen Kreisen, die sich heute wieder als Träger und Erhalter unserer Kultur bezeichnen wollen und müssen, noch nicht die unerläßliche Unterstützungsbereitschaft als Folge der richtig erkannten Hilfsverpflichtung allseitig festzustellen ist. Nur wenn jeder einzelne sich jetzt darüber klar ist, daß es auf ihn und nur auf ihn ankommt, auf seine Bereitwilligkeit kulturelle Unternehmungen zu besuchen und zu unterstützen, wird sich der Rückgang nicht zur Katastrophe auswirken. Als vorbildlich darf man das Vorgehen des Innenministers des Landes Nordrhein-Westfalen ansehen, der sofort nach dem großen Geldschnitt ein neues Vergnügungssteuergesetz dem Landtag zur Genehmigung vorgelegt und den Gemeinden die neuen sehr verminderten Steuersätze schon jetzt zur Anwendung empfohlen hat. Diese neuen Steuersätze werden manchen Kulturunternehmungen die Bildung einer Grudlage für die Lebensfähigkeit erheblich erleichtern. Aber noch nicht sicherstellen! Dazu sind Einnahmen erforderlich. Um sie zu erzielen sind in den vergangenen Wochen die mannigfaltigsten Anstrengungen gemacht worden. Dabei hat es sich gezeigt, daß die Herabsetzung der Eintrittspreise bei den Theatern nicht der „Stein der Weisen" ist. Ganz davon abgesehen, daß auch bei solchen Eintrittspreisen eine Grenze nach unten besteht, hat es sich erwiesen, daß ein radikaler Preisabbau nur vereinzelt eine Steigerung der Besucherzahlen mit sich brachte. Es bleibt nur die Hoffnung, daß mit der Zeit wieder soviel Geld in Umlauf kommt, daß auch noch für den Besuch guter kultureller Veranstaltungen etwas übrig bleibt. Denn ohne das Fundament der Einnahmen werden solche Veranstaltungen auch in Zukunft nicht möglich sein. Dort wo Zuschüsse gezahlt werden, werden sie lediglich eine Lücke schließen können; der Großteil der Unkosten muß durch Einnahmen gedeckt werden. Auch wird es mit den Zuschußbeträgen allenthalben sehr knapp sein. Das läßt sich schon aus der Tatsache ersehen, daß in zahlreichen Gemeinden, die vom Kriege besonders hart betroffen wurden, infolge des Geldmangels sogar die Bautätigkeit eingestellt werden mußte, ja stellenweise selbst die Enttrümmerung nicht mehr weitergeführt werden kann, weil sie eben Geld kostet. Daß bei derartigen Maßnahmen auf der anderen Seite Mittel für Kulturveranstaltungen oder Unterstützungsbeträge für Kulturschaffende ausgeworfen werden können, ist kaum anzunehmen. Aus einem leeren Sack läßt sich kein Weizen schütteln.

In einer Stadt ist man jetzt dazu übergegangen, alle Gehälter der Theatermitglieder einschließlich desjenigen für den Intendanten auf 200 DM monatlich herunterzusetzen und nur wenn die Einnahmen höher als vorgesehen sein werden, soll eine prozentuale Mehrauszahlung erfolgen. Es muß angenommen werden, daß eine derartige Abplanierung bisher unterschiedlicher Gehälter (unterschiedlich nicht aus Willkür, sondern auf Grund von Begabung und Leistung, wohlgemerkt!) keine endgültige Lösung darstellt. Einer derartigen Kollektivierung werden sich nicht nur die Künstler widersetzen, sie dürfte auch bei den Behördenleitern keine dauernde Gegenliebe finden. Für eine befristete Übergangszeit ist sie immerhin tragbar, wenn auf diese Weise das Theater und seine Belegschaft erst einmal arbeitsfähig erhalten bleiben kann. Es steht zu hoffen, daß, wenn die vom Vizepräsidenten des Bühnenvereins, Gustav Gründgens, vorgeschlagenen Einsparungsmöglichkeiten geprüft und gegebenenfalls eingesetzt worden sind, auch derartige Notmaßnahmen, wie die hier erwähnte, wieder beseitigt werden.

In vielen Orten haben die Künstler zur Selbsthilfe greifen müssen. Leider ist dies nur den Künstlern und ihren Mithelfern am Theater möglich, aber auch ihnen blieb bisher in vielen Fällen der Erfolg versagt. Sie haben sich zumeist zu Kollektiven zusammengeschlossen und verteilen die täglichen Nettoeinnahmen nach einem Punktsystem. Die Ergebnisse sind einzelnen Berichten zufolge zumeist kläglich, sie schwanken zwischen 60 Pfennig und 2 DM pro Kopf und Vorstellung. Wobei die Vertreter der leichten Muse anscheinend noch günstiger abgeschnitten haben als ihre Kollegen der Oper und des Schauspiels. Daß bei diesen Teilungsabmachungen auch das Büro und technische Personal mit eingeschlossen wurde, soll nicht unerwähnt bleiben. Daß aber auch das System der Einnahme-Teilung kein dauerndes werden darf, es muß ja notgedrungen zur Verflachung der Spielpläne führen, ist jedem Einsichtigen wohl klar. Ein interessanter, wenn auch nicht mehr neuer Vorschlag ist daher in Kassel gemacht worden. Man empfiehlt hier, daß ein Kino auf jeden Platz einen Aufschlag von 10 Pfennig (Notgroschen) nehmen soll. Der zuammenfließende Betrag soll dann den Kultureinrichtungen der Stadt zugute kommen.

Dieser Weg wird wahrscheinlich, wie auch schon früher, auf den Widerstand der Filmtheaterbesitzer stoßen. Und so ist es bedauerlich, daß sich die Absicht des Deutschen Städtetages noch nicht hat verwirkiichen lassen, nach der in den hierfür in Betracht kommenden Städten wenigstens ein Filmtheater in behördlichen Besitz und Selbstverwaltung genommen werden sollte. Wäre dies der Fall, so wäre die Erhebung eines Notgroschens, so wie er in Kassel vorgeschlagen wird, wohl ohne weiteres durchführbar. Aber auch ohne dem sollte es möglich sein, müßte zumindest versucht werden, die privaten Filmtheaterbesitzer zu der Einsicht zu bringen, daß der Aufschlag von 10 Pfennig auf jede Karte nicht a priori den Ruin für ihr Unternehmen bedeuten würde. In solchen Städten, in denen mehr als ein Kino vorhanden ist, ließe sich vielleicht eine Zusammenarbeit dadurch herbeiführen, daß erst von einer gewissen Preisstufe an dieser Notgroschen für die anderen kulturellen Unternehmungen, die ohne Zuschüsse nicht bestehen bleiben können, erhoben wird. Ohne übersteigerten Optimismus darf man aber doch wohl annehmen, daß auch bei einem Aufschlag von 10 Pfennigen auf allen Platzgattungen der Kinobesuch nicht empfindlich leiden würde. Und vielleicht würde der Zweck dann auch schon mit 5 Pfennigen je Platz erreicht werden können.

*

Im Anschluß an diese Ausführungen einige Meldungen unseres Korrespondenten, welche die Notlage der Bühnen aufzeigen! Dem künstlerischen Personal des Lippischen Landestheaters wurde mitgeteilt, daß jeder Darsteller sich mit einer Gage in Höhe von 30.— DM für den Monat Juli begnügen müsse, bis sich „vielleicht" Ende August nach dem Anlaufen der normalen Spielzeit die Möglichkeit zu einer Auszahlung der normalen Gagen biete. — In Osnabrück will die Stadtverwaltung als Träger des Theaters allen Darstellern einschließlich des Intendanten die Monatsgagen nur bis zu einer Höhe von 200.— DM voll ausbezahlen und an eine Begleichung höherer Gagenansprüche erst dann denken, wenn aus den Einnahmen nach Abzug dieser 200.— DM-Monatsgagen noch ein Überschuß bleibt. — In Herford hofft das junge, erst eine Spielzeit alte Theater, die angebrochene Krisenzeit dadurch zu überstehen, daß der Ertrag der Abendkasse nach Abzug der Unkosten gleichmäßig auf die Darsteller und das technische Personal aufgeteilt wird. — Köln will zwar die Spitzengagen über 800 D-Mark revidieren, Wuppertal steht jedoch auf dem Standpunkt, man dürfe an eine Senkung der Gagen auch über 800 D-Mark erst dann denken, wenn auch die Gehälter anderer städtischer Angestellter angetastet würden. — In Bielefeld wandte sich der Intendant sowohl gegen eine Senkung der Eintrittspreise als auch der Gagen mit dem Hinweis, niedrigere Preise bedeuteten eine Verschleuderung von Kulturgut, das vom Publikum ebenso reell bezahlt werden müsse wie die sich stets im Preis steigernden Kirschen und Pflaumen auf dem Markt.

Der Weg in die Einsamkeit

Von Walter A. Berendsohn

Von Professor Walter A. Berendsohn, der bis 1933 an der Universität Hamburg tätig war und seither in Stockholm lebt, erscheint im Kurt Desch-Verlag, München, ein Buch STRINDBERGS LETZTE LEBENSJAHRE, eine Darstellung der Zeit im „Blauen Turm" (1909/1912). Der nachstehende Abschnitt ist der Einführung entnommen. Berendsohn verwertet in seinem Buch ein Quellenmaterial, das auch der schwedischen Öffentlichkeit bisher nicht zugänglich gewesen und erst neuerdings, anläßlich der bevorstehenden Hundertjahrfeier Strindbergs (22. Januar 1949), zur Verfügung gestellt worden ist.

Wenn man nach einem kurzen, treffenden Titel für eine Schilderung des menschlichen Schicksals August Strindbergs sucht, so kann man kaum einen besseren finden als diesen: „Der Weg in die Einsamkeit".

Zu einem Teil ist der Verlauf seines Lebensweges durch die Übersensibilität seines ganzen Nervensystems bestimmt, mag man sie nun seiner vorzeitigen Geburt, den bedrückenden Familienverhältnissen in seiner frühen Kindheit oder einer tiefer liegenden ererbten Disposition zuschreiben. Solche überempfindlichen Menschen suchen oft von vornherein Schutz vor den allzu schmerzlichen Berührungen mit der Umwelt, wollen mit den Mitmenschen in einer freiwilligen Zurückhaltung und Verschlossenheit, in sich gekehrt, ein Sonderdasein, führen, nicht selten in Träumen und andern Phantasiezuständen. Aber so einfach liegt die Sache bei Strindberg nicht; er ist durchaus kein verträumtes, lebensabgewandtes Menschenkind. Er hat einen recht robusten Körper, nimmt die Welt durch fünf scharfe, wache Sinne auf, ist immer lebenshungrig, ja lebensgierig; er ist durch diese bejahte Sinnenfreude sehr stark an die gesamte Wirklichkeit gebunden. Erst dadurch werden seine überempfindlichen Nerven ihm nach und nach zur Quelle unendlicher Leiden; sie machen ihm das allzu enge Zusammenleben auch mit geliebten Menschen zur Qual. Aus der Überempfindlichkeit der Nerven wird im Lauf seiner Entwicklung eine gesteigerte Überempfindlichkeit auch im geistigen Leben, so daß er Furcht hegt vor den Einflüssen starker Persönlichkeiten und der Menschen, die ihm nahestehen.

Auf Grund dieser ungewöhnlichen Nervenanlage erlebt er wohl auch die von Sigmund Freud aufgedeckten Einflüsse der Familie auf das Kind stärker und nachhaltiger als seine Geschwister. Das isoliert ihn zeitweilig schon innerhalb der eigenen Familie. Seine eigenen Bekenntnisse, etwa eineinhalb Jahrzehnte vor den ersten psychoanalytischen Arbeiten niedergeschrieben, sprechen eine überaus deutliche Sprache.

Als drittes Element, das an Strindbergs Lebensschicksal mitgestaltet, ist ein eigentümlich zyklischer Ablauf seines seelischen Erlebens anzuführen, ein Wechsel zwischen beschwingter Leichtigkeit, geschwelltem Selbstgefühl, schöpferischer Hochstimmung und schwerer Niedergeschlagenheit, Selbstanklage, innerer Erschöpftheit und Leerheit. Offenbar erlebt er zeitweilig jeden Tag einen solchen Zyklus, nach einer wohldurchschlafenen Nacht auf seinem Morgenspaziergang den Aufschwung und abends, wenn er allein ist, den Absturz in düstere Schwermut. Aber es gibt in seinem Leben auch rhythmische Perioden, die sich über längere Zeiträume spannen, über Wochen und Monate, die dann etwa einem seiner Werke die heitere oder düstere Färbung geben.

Dazu kommt, daß seinem kräftigen, lebensgierigen Körper ein heftiges Temperament entspricht, eine starke Leidenschaftlichkeit, die alle Erlebnisse steigert und verstärkt. Er selbst nennt sich das größte „Feuer" in Schweden. Jeder Beobachter, der ihn charakterisieren will, bezieht sich unwillkürlich auf mächtige Naturerscheinungen, um Bilder zu gewinnen für die Wucht seines Temperaments; es ist stürmisch, explosiv, vulkanisch, eruptiv. Das gibt seinem Wesen und seinem Werk trotz aller Schwächen in Einzelheiten das große Format, die riesige Spannweite, die mächtige Wirkung; es macht ihn zum Dramatiker, der den Schauspielern lebensechte Figuren schafft und die Zuhörer von der Bühne herab in seinen Bann zwingt.

Es ist einleuchtend, daß ein solcher Mensch es weder mit sich selbst noch mit seiner Umwelt leicht hat. In ihm sind rasch wechselnde seelische Zustände; er fühlt sich bald angezogen, bald abgestoßen. Es gibt in ihm unzählige lebendige Widersprüche; sie verdichten sich zu Spannungen, die zur Entladung drängen. Dieser Dynamik entspringen seine Handlungen und seine Werke mit innerer Notwendigkeit. Möglicherweise kann man dieses Innenleben anders und besser schildern, als ich es hier getan habe, aber sicher ist, daß man August Strindberg als Menschen und Schriftsteller nicht versteht, wenn man sich nicht Einblick verschafft in die Fülle, Dichte, Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit dieser hochgespannten, widerspruchsvollen, leidenschaftlichen Innenwelt, wenn man sich begnügt mit einem einseitigen, starren, von irgendeinem Standpunkt aus wertenden, rühmenden oder verwerfenden Charakterbild. Es kann gut sein und böse, bald weich und zart, bald hart und roh, voll Sehnsucht nach Liebe und Freundschaft, gütig, voll Fürsorge und hilfsbereit, und voll von brennendem Haß, der schlagen, verletzen, vernichten will, demütig, schicksalsergeben, den echten Frieden suchend und trotzig, in wilder Empörung gegen Gott und alle Welt. Aus der Einsicht in diese Dynamik seiner Seele begreift man endgültig, daß auch der Weg in die Einsamkeit sein unabwendbares Schicksal ist.

Die Salzburger Festspiele

Als letzte musikalische Novität der Salzburger Festspiele 1948 brachten die Wiener Philharmoniker unter dem ungarischen Dirigenten Ference Fricsayn die musikalische Legende „Der Zaubertrank" von Frank Martin zu Gehör. Jede musikalische Bearbeitung des Tristanstoffes wird zunächst im Schatten von Richard Wagners Opernwerk stehen. Um sich von Wagners individualistischer Form zu befreien, mußte man den ganzen Wust persönlicher Erlebnisse und Motive beiseite lassen und zum ursprünglichen Text zurückkehren.

Drei Bilder führt Frank Martins „Zaubertrank" vor Augen. Die Geschichte mit dem Liebestrank, den Wald von Morois und den Tod der beiden Liebenden. Was sich dazwischen ereignet, erzählt der Chor. Diese drei Bilder sind drei Kapitel aus dem Tristanbuch von Joseph Bedier, einer genialen Zusammenfassung der mittelalterlichen Quellen zu einem einheitlichen Werk. Die deutsche Übertragung stammt von Rudolf Binding. Martins Musik hält am legendenhaften, schlichtgläubigen fest. Sie verzichtet auf das große musikalische Aufgebot Richard Wagners und setzt an Stelle des enormen Klangapparates sieben Streichinstrumente und ein Klavier. Die Musik ist frei von jeder Sucht originell zu sein, sie ist herb, objektiv und irgendwie auch lehrhaft. Maria Cebotari errang als Isolde einen großen Erfolg. Julius Patzak war ein prachtvoller Tristan. Das Publikum spendete herzlichen Beifall; sowohl dem Komponisten als auch dem Ensemble. Dr. Ar.

Deutsche Literatur stark gefragt

Das Interesse für die deutschsprachige Literatur wächst in Frankreich beständig. Unter den Werken, die in der letzten Zeit ins Französische übersetzt und von den Verlagen herausgebracht wurden, seien besonders genannt: Thomas Manns „Lotte in Weimar", Josef Roths „Geständnis eines Mörders", „Das siebte Kreuz" von Anna Seghers, die Prosaschriften von Hugo von Hofmannsthal, „Der Friede" von Ernst Jünger und Joseph Breitnachs „Rot gegen Rot", das in Frankreich unter dem Titel „Der verliebte Liftboy" vorbereitet wurde. Viel gelesen werden auch Dichter wie Rilke und Kafka. Auflagenmäßig folgen in einigem Abstand: Carossa, Binding, Wassermann, Arnold Zweig. Vor dem Kriege hatten die größten Erfolge Erich Maria Remarque, Stephan Zweig, Vicky Baum und Ernst Glaser. Unter den Schriftstellern, die diskutiert werden, ist besonders auch der deutsche Philosoph Karl Jaspers zu nennen.

*

Das Thema der diesjährigen, dritten Tagung der „Rencontres Internationales", die vom 1. bis 11. September in Genf stattfindet, lautet: „Die Situation der zeitgenössischen Kunst im Leben des Menschen, die Stellung des Künstlers zu den zeitgeschichtlichen Problemen und die Bedingung einer künstlerischen Erneuerung". Die Begrüßungsansprache wird Jean Cassou halten. Als weitere Redner werden Ernest Anserment, Thierry Molnier, Adolphe Portmann, Eliot Vitterini, Charles Morgan und Gabriel Marcel zu Wort kommen.

Lob des Schäfers

von

Gyula Illyés

Ich lernte bald kennen, was das Wort „Schäfer" bedeutet. Im Gesindevolk gehören alle Hirten, die ihr Handwerk seit Urzeiten betreiben, zum vornehmsten Adel. Die Viehhirten stolzieren auf der Puszta mit der gleichen Überlegenheit umher wie Ureinwohner zwischen fremdem Gesindel. Töchter von Ochsentreibern erröten vor Stolz, wenn ein Pferdehirt (Csikos) sie um die Taille nimmt. Aber alle werden klein und still, wenn ein Schäfer seine Stimme erhebt.

„Warum diese Hochachtung?" fragte ich Großvater, von dem der Ablanz auch auf uns fiel. — „Der Schweinehirt ist sicherlich im Grunde genommen auch ein Hirt, aber was für ein Hirt?" erklärte der Großvater. Eher ein Wächter, wenn nicht sogar ein Taglöhner. Er darf sich nie setzen, sondern muß ununterbrochen aufpassen. In der Linken, denn ein Schweinehirt muß auch mit der linken Hand knallen können, die lange Peitsche, in der Rechten einen starken, kurzen Stock, den er als Wurfgeschoß benützt, wenn die Herde unruhig wird. Diesen kurzen Stock kann er als Stütze unterschieben, wenn er des Stehens müde wird. Wie ein Ölgötze steht der arme Kerl da, über der Schulter den vollen Proviantsack, den er nie ablegen kann, da sich die Schweine sofort über den Inhalt hermachen würden. Im Gürtel die „Balaska", ein kurzes, zierliches Handbeil, eigentlich als Schutzwaffe gegen wildgewordene Eber gedacht, meist aber nur bei Kirchweihfesten oder beim Sonntagstanz im Gebrauch.

Die Ochsenhirten? Die dürfen sich angeblich setzen. „Wenn sie auf dem Kuhfladen ausrutschen!" meinte Großvater mit hochmütiger Schadenfreude. Er war zwar für das Zusammenhalten des Hirtenvolkes, konnte aber bei Gelegenheit seinen Hohn nicht unterdrücken. „Vieh- und Ochsenhirten sind hungrige Wegelagerer", verkündete er mit schallendem Gelächter. Sie dürfen sich nur dann setzen, wenn ihre Anzahl ausreicht, um die Herde zu umfassen — aber auch dann nur in halbhockender Stellung, daß ihre Knie das Kinn berühren. So lautet die Regel, sie sitzen also eigentlich nicht. Beim Stehen lehnen sie sich auf ihre langen Stöcke, es gibt auch welche, die so schlafen können. „Haben die denn ein Reittier?" trumpfte Großvater auf, diskret das Eselchen verschweigend, mit dem er mehr als einmal aufgezogen wurde.

„Und wie verhält es sich mit den Pferdehirten, Großvater?" — „Die stehen den ganzen Tag am Brunnen und ziehen Wasser", winkte er, den Kopf in den Nacken werfend ab, und man merkte, daß er ein verächtliches Ausspucken kaum unterdrücken konnte. Auf sie hatte er es anscheinend besonders abgesehen.

Die Schäfer haben es leichter, denn sie können sich wann und wo sie wollen hinlegen. Ihre sonstigen Vorrechte sind zahlreich und wohlbehütet wie die einer freien Stadt.

Großvater lag eines Tages geruhsam auf einem Hügel nahe der Straße, als ein Wagen hielt und der Kutscher ihn anrief: „He, du, komm mal her!" ohne daß Großvater, selbst nicht einmal sein Hund, sich gerührt hätten. Ein Herr stieg aus dem Wagen und stolperte mühselig den Abhang hinaus: „Sind Sie taub?" fragte er, „mein Kutscher schreit sich den Hals aus. Ich bin Komitatsnotar."

„Was geht mich das an?" sagte Großvater. „Wo ist die nächste Tränke?" antwortete jener, als ob er die Antwort nicht gehört hätte.

„Da und dort", sagte Großvater ohne zu grüßen, da man ihn auch nicht begrüßt hatte. Er antwortete wie ein Pascha auf dem Ruhebett.

„Man merkt, daß Sie Schäfer sind", war das letzte Wort des Notars.

Er weidet seine Herde, wo es ihm eben paßt. Zu Mittag treibt er sie in die Nähe der Puszta und ißt zu Hause. Nachmittags gefällt es ihm — da er kein Verächter eines guten Trunkes ist —, in der Nachbarschaft der Weinkeller zu bleiben. Selbst dort wählt er sich den besten Keller aus.

Das Haar der Reiterin

Wenn die Manegentür sich öffnete, und feierlich-langsam Isabell, die Kunstreiterin, auf dem schwarzen Hengst „Alladin" in den Ring ritt, um Nr. 6 des Programms vorzuführen, so war das ein Anblick, der jedermanns Augen in eine zur Ratlosigkeit gesteigerte Entzückung versetzte. Das war ein Pferd, ein Prachtexemplar, Sproß echt arabischen Geschlechts, ein Pferd, das nicht nur herrlich gewachsen war und seidig glänzte, sondern das sogar ein Tier war mit Talent, ein Pferd, das tanzte, ein Pferd, das die langen, eleganten Beine mit einer Grazie in den Sand setzte, daß man sah, Musik bedarf nicht des Tons, Musik kann auch in stummer Bewegung sein. Daß zu dieser stummen Musik des tanzenden Pferdes die Zirkuskapelle — glücklicherweise gedämpft — obligatorische Begleitmusik machte, blieb ohne Belang. Es gab so viel zu sehen, daß man vergaß zu hören: denn auf diesem Pferd saß Isabell, ein großes, vollschlankes, zu junonischen Formen neigendes vierundzwanzigjähriges Mädchen, eine Kunstreiterin von Ruf. Isabell trug einen schwarzen Reitanzug. Schwarz das Pferd und schwarz die Reiterin, aber dies war das Bezaubernd-ste: Isabells Haar. Es war blond, lang, weich gelockt und spielte hinab bis zu den Schultern. Niemals hatte ich schöneres Haar gesehen, niemals ein solches edles Blond. Es war jenes Blond, mit dem die Natur geizt, das sie nur in Augenblicken der Gnade verschenkt, jenes Blond, das die großen Venetianer und Rubens in unersättlichen Malrausch versetzte, jenes Blond, mit dem das Zauberbild der Loreley die Rheinschiffer zu nächtlichen Todesfahrten lockt, jenes Blond, das Liebeskriege entfesselt, das die Lyriker in allen Sprachen der Welt besingen, jenes Blond, das den Liebhaber von Kultur abhält, im Haar der Geliebten launisch zu wühlen, das ihn scheu macht und schüchtern, so daß er jede einzelne Locke zart und voller Bewunderung berührt, wie es Wundern der Natur geziemt. Solches Blondhaar hatte Isabell. Schwarz war das Pferd, schwarz war das Reitkleid, aber da war das Blondhaar, das wie Gold funkelte, wenn das Scheinwerferlicht es mit vollster Schärfe traf, und dieses Haar war es, dieses lange, schimmernde Gelock, das der Reiterin etwas Sagenhaftes verlieh, etwas Balladeskes, und das schienen alle Menschen im Raum zu spüren; denn die Blicke der Tausend eilten alle den gleichen Weg: vom Pferd zur Frau, von der Reiterin zum Haar und hier blieben sie haften wie an einem Phantom. Hermann Linden

---

„Nein, Vater, ich heirate die Mathilde, da laß ich mir nichts dreinreden."

„Du bist ein undankbarer Sohn, ein eigensinniger Dickkopf, ein leichtsinniger Geselle. Du vergißt, daß du alles, was du geworden bist, mir zu verdanken hast." Ferdinand Silbereisen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die erste D-Mark-Ausstellung

Die Lehren der Badischen Landesexportschau

Nach der Währungsreform wurde die Eröffnung der Ausstellungen in Essen, Düsseldorf und München aufgeschoben, nicht jedoch die der Südbadischen Landesexport-Ausstellung „BIGA" in Freiburg im Breisgau. Sie geht nun zu Ende und ihre Ergebnisse verdienen allgemeine Beachtung, weil sie die ersten Hinweise dafür geben können, wie der Außenhandel sich der neuen Lage gegenüber verhält.

Der Einfluß der D-Mark

Als hauptsächlichste Folge der Einführung der D-Mark verlagerte sich — entgegen dem Sinn der Ausstellung — das Schwergewicht vom Außenhandel auf den Binnenmarkt. Die Zahl der Teilnehmer stieg um 30 Kleinaussteller auf 280 an und die der Besucher ging trotz gleicher Eintrittspreise gegenüber dem Vorjahr nur leicht zurück und betrug mehr als 100 000. Sie spricht von der Kauflust der Verbraucher, die in den letzten Wochen noch wuchs.

Nur zögernd entschlossen sich dagegen ausländische Interessenten, Franzosen, Belgier, Holländer, Luxemburger, Türken, Inder, Griechen, Norweger, Österreicher, Tschechen, Italiener, Dänen, Perser und US-Amerikaner, Geschäfte auf der „BIGA" anzubahnen. In den letzten Wochen wurden allerdings wieder täglich 20 bis 30 Besucher aus der Schweiz gezählt.

Über die Verrechnungskurse der D-Mark, welche auf die während der Ausstellung getätigten Geschäfte Anwendung fanden, sind nur inoffizielle Informationen erhältlich. Bei Geschäften mit der Schweiz soll ein offizieller Wechselkurs von 1 DM = 1,30 sfr. eingeführt worden sein, während in Zürich auf dem freien Mark für 1 DM 0,27 bis 0,35 sfr. gezahlt werden. Im Gegensatz zu der starren Handhabung in der Doppelzone scheint sich das Oficomex nicht unbedingt an feste Kurse zu halten, sondern je nach Weltmarktpreis und Warengattung 30 bis 50 Dollarcents zu berechnen. So ist wohl zu erklären, daß trotz der ungünstigen Bewertung des Schweizerfranken die größten Abschlüsse mit der Eidgenossenschaft getätigt wurden.

Außenhandelsschwierigkeiten

Das Versprechen, die Rohstoffe, welche bei der Herstellung der auf der „BIGA" verkauften Waren verarbeitet wurden, zurückzuerstatten und die Einrichtung einer Export-Börse, die unmittelbare Verhandlungen zwischen Exporteur und ausländischem Käufer und für bestimmte Warenarten die sofortige Genehmigung der Abschlüsse durch den anwesenden Vertreter des regionalen Oficomex ermöglichte, vermochten nicht, mehr als zehn wirklich bedeutende Exportfirmen zu bewegen, an der Ausstellung teilzunehmen.

Die Uhrenindustrie verzichtete fast ganz darauf, Armband- und Taschenuhren auszustellen; die Tabakindustrie kann nur an eine Ausfuhr denken, wenn sie Mischungen mit ausländischen Rohtabaken herstellen kann; auch die holzverarbeitende, die metallverarbeitende und die chemische Industrie waren bei weitem nicht angemessen vertreten. Die Unternehmer warten darauf, daß der Marshallplan den Nachschub von Fabrikationsstoffen sichert und daß die Zusammenlegung von Oficomex und Jeia den Außenhandel auf neue rechtliche Grundlagen stellt. Anzeichen für eine Wendung in diesem Sinne waren jedoch auf der Ausstellung noch nicht festzustellen.

Aber die Tatsache, daß fünf Sechstel der auf der Export-Börse getätigten Abschlüsse noch nicht als perfekte Geschäfte angesehen werden können, vermittelt auch ein Bild von den Schwierigkeiten, welche die ausländischen Interessenten besonders nach der Einführung der D-Mark haben, wenn sie die Einfuhrgenehmigung von den Außenhandelsbehörden ihrer Heimatstaaten erlangen wollen.

Die Ergebnisse

Die ausgestellten Waren weisen so hohe Wertarbeit auf, daß es ihnen gelingen wird, wieder einen Platz auf dem Weltmarkt zu finden. Allerdings müßten die Rohstoffe verbessert und in unmittelbarer Fühlungnahme mit dem Ausland die Modelle und die Aufmachung modernisiert werden.

Aus all den aufgezählten Gründen konnten bisher nur zwei Auslandsgeschäfte über Glasröhren, Ampullen und Kuckucksuhren im Werte von insgesamt 50 000 DM mit schweizerischen Firmen endgültig abgeschlossen werden. Angebahnt wurden dagegen fast 30 Geschäfte im Gesamtbetrag von 3 Mill. DM. Für 70 % dieses Betrages sollen Radioapparate und für eine ebenfalls erhebliche Summe Kuckucksuhren ausgeführt werden. Die übrigen Aufträge betreffen Leder- und Kunstledererzeugnisse, künstliche Zähne, elektrische Türöffner, Stahlwolle, Stahlspäne und Rechenschieber. Nicht in diesen Umsätzen liegt jedoch die Bedeutung der Ausstellung, sondern im Inlandsgeschäft und darin, daß sie für das Auslandsgeschäft nach Einführung der D-Mark die ersten wertvollen Fingerzeige liefern kann. —l.

Währungsreform und Steuerdelikte

Von H. Conrad (Offenburg)

Es ist ein offenes Geheimnis, daß in der Zeit zwischen dem Zusammenbruch und der Währungsreform die Verbuchung der steuerpflichtigen Einnahmen bei dem überwiegenden Teil der Steuerpflichtigung gekürzt, die Angaben in den Steuererklärungen unvollständig gemacht wurden und daß die Steuermoral auf ein früher nie gekanntes Niveau abgesunken war. Auch weite Kreise der nichtselbständigen Berufe haben sich durch nebenberufliche Tätigkeit, Tausch, Beteiligung am Schwarzhandel u. dergl. wegen Verstoßes gegen die Steuergesetze strafbar gemacht. Zahlreiche Vordrucke A legen Bargeldbestände und Sparguthaben offen, die von den Betroffenen niemals der Vermögensbesteuerung unterworfen wurden und deren Entstehen oft auf einkommensteuerpflichtige, jedoch unversteuerte Vorgänge zurückzuführen ist.

Der erste Teil der Sanierung und Umstellung unserer Finanzwirtschaft hat zu einer Offenlegung zahlreicher Fälle von Steuerdelikten geführt. Die inzwischen eingeleiteten und die in nächster Zeit zu erwartenden weiteren Maßnahmen wie Bestandsmeldungen, Lastenausgleich, Betriebsprüfungen u. dergl. werden weitere Verstöße ans Tageslicht bringen. Bekanntlich geht jede Zweitschrift der Bargeldablieferungen und Anmeldung der Altgeldguthaben an das zuständige Finanzamt zur Prüfung. Diese Prüfung ist wesentlicher Zweck der Währungsreform. Die oft verbreitete Ansicht, daß mit der Währungsreform ein Schlußstrich unter die früheren Steuersünden gezogen würde oder daß durch eine großzügige Amnestie diese Delikte aus der Welt geschafft würden, ist irrig.

Es wird nun oft gefragt, ob und inwieweit sich der Betroffene gegen eine Bestrafung für diese rückliegenden Steuerdelikte, die eine Gefährdung seiner Existenz mit sich bringen kann, zu schützen in der Lage ist.

Der § 410 AO. gibt dem Steuerpflichtigen die Möglichkeit, durch Selbstanzeige seiner Delikte, Ergänzung und Berichtigung seiner früheren Angaben, Offenlegung der tatsächlichen Einkommens- und Vermögensverhältnisse und Bereitwilligkeit zur Nachzahlung der gekürzten Steuern Straffreiheit zu erlangen. Mit anderen Worten: Ein Steuerpflichtiger wird nicht bestraft, wenn er freiwillig und von sich aus seine steuerlichen Verfehlungen eingesteht und die hinterzogenen Steuern nachzahlt bzw. sich zur Nachzahlung bereiterklärt.

Diese Mitteilung ist an das zuständige Finanzamt zu richten. Sie muß, um ihren Zweck zu erreichen, bereits konkrete Angaben über die Höhe und den Zeitpunkt der früher verschwiegenen Einkünfte oder Vermögens-Werte enthalten, sodaß langwierige Nachforschungen durch das Finanzamt vermieden werden. Hierbei ist es zweckmäßig, daß sich der Steuerpflichtige bereits einen Überblick über die Höhe der nachzuzahlenden Steuern macht. Bei verschwiegenen Vermögenswerten wird zu prüfen sein, wann die Steuerpflicht entstanden ist. Eine strafbare Handlung liegt nicht nur in der Unterlassung von Angaben über Vermögenswerte zum letzten Steuererklärungs-Stichtag (1. 1. 46), sondern auch in der Unterlassung einer Mitteilung über Vermögensvermehrungen zum 1. 1. 47 und 1. 1. 48 vor, wenn die im Gesetz vorgesehenen Grenzen überschritten sind. Hierbei braucht es sich nicht immer nur um Vermögensvermehrungen durch verschwiegene Einkünfte zu handeln, auch eine offene Vermögensvermehrung durch ausgewiesene Einkünfte, durch Erbschaften, Schenkungen, Lotteriegewinne, Verkauf von Familienbesitz, Sammlungen, Schmuck u. dergl. konnte zu einer meldepflichtigen Vermehrung des steuerpflichtigen Vermögens führen.

Die Unterlagen für die Berechnung der neu- oder nachzuveranlagenden Steuern müssen also sorgfältig vorbereitet und lückenlos dem Finanzamt vorgelegt werden. Das ist nun wiederum nicht so zu verstehen, daß die Anzeige sämtliche zahlenmäßigen Angaben derart erschöpfend enthalten muß, daß das Finanzamt die Neu- oder Nachveranlagung auf der Stelle durchführen kann.

Weitere Voraussetzung für die Straffreiheit ist, daß die Selbstanzeige erfolgt, bevor eine Anzeige vorliegt oder eine Untersuchung eingeleitet ist und daß der Steuerpflichtige zu seinen berichtigenden und ergänzenden Angaben nicht erst durch eine unmittelbare Gefahr der Entdeckung veranlaßt wurde, also freiwillig handelt. Eine Selbstanzeige mit strafbefreiender Wirkung ist mithin nicht mehr möglich, wenn seitens des Finanzamtes bereits eine Untersuchung eingeleitet ist, z. B. eine Prüfung bei dem Steuerpflichtigen bereits begonnen oder angekündigt wurde oder wenn Anzeige durch einen Dritten vor der Selbstanzeige erfolgte.

Im Zusammenhang mit der Abgabe der Vordrucke A und B ist nun zu fragen, ob mit der Abgabe der Vordrucke bereits eine Selbstanzeige im Sinne des § 410 AO. verbunden ist, also Straffreiheit hinsichtlich der angemeldeten, nicht versteuerten Bestände und Guthaben eintritt und umgekehrt, ob die Möglichkeit einer Selbstanzeige mit dem Ziel der Straffreiheit nach Abgabe dieser Vordrucke nicht dadurch genommen ist, daß infolge der bevorstehenden Prüfung dieser Vordrucke durch das Finanzamt bereits die „unmittelbare Gefahr der Entdeckung" besteht und daher einer Selbstanzeige die strafbefreiende Wirkung versagt werden muß.

Die Vordrucke A und B sind keine Selbstanzeige im Sinne des § 410 AO., da sie nicht an das Finanzamt unmittelbar gerichtet sind, nicht die erforderlichen Angaben über die Herkunft der Gelder enthalten und der Zweck der Abgabe der Vordrucke nicht der der Offenlegung von Steuerverfehlungen war. Um das Ziel der Straffreiheit zu erlangen, mußte also neben der Abgabe der Vordrucke A und B eine Mitteilung an das zuständige Finanzamt erfolgen.

Dagegen besteht im Augenblick der Abgabe der Vordrucke bei der Bank noch nicht die unmittelbare Gefahr der Entdeckung. Nach der Rechtsprechung des RG ist davon auszugehen, „daß nicht jede Gefahr ausreicht, sondern daß eine nach den ganzen Umständen des Falles dringende Gefahr in dem Sinne vorliegen muß, daß nach dem regelmäßigen Verlauf der Dinge die Aufdeckung nicht nur möglich, sondern mit an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist." Nach § 204 AO. haben die Finanzämter die steuerpflichtigen Fälle zu erforschen. Diese normale Ermittlungstätigkeit begründet noch keine unmittelbare Gefahr der Entdeckung. Dies gilt auch hinsichtlich der Abgabe der Vordrucke A und B. Dagegen tritt dieser Umstand in dem Augenblick ein, in dem die allgemeine Nachprüfung der Vordrucke A und B beginnt oder in einem besonderen Fall die Prüfung durch das Finanzamt bereits durchgeführt wird. Auch aus der Ablehnung einer Unbedenklichkeitsbescheinigung durch das Finanzamt wird zu entnehmen sein, daß bereits Bedenken bestehen, mit der Prüfung mithin bereits begonnen wurde und die „unmittelbare Gefahr der Entdeckung" bereits eingetreten ist.

Zur Nachmeldung nicht versteuerter Warenvorräte und sonstiger Teile des Betriebsvermögens auch nach Abgabe der Bestandsmeldung an das Finanzamt ist im Sinne des § 410 AO. noch Zeit, solange das Finanzamt nicht mit der Prüfung dieser Bestandsmeldung begonnen oder sonstwie Kenntnis von dem Verschweigen einzelner Bestände erlangt hat.

Handelsabkommen Bizone—Schweiz

FRANKFURT — Zwischen Beamten der JEIA und Vertretern der schweizer Regierung wurde, wie der Generaldirektor der JEIA, William John Logan am 23. 8. mitteilte, ein Handelsabkommen unterzeichnet, welches das am 11. Juni 1947 in Berlin zwischen beiden Vertragspartnern abgeschlossene Zahlungsabkommen vervollständigt. Der jetzt unterzeichnete Vertrag bedarf noch der Genehmigung durch die Militärgouverneure.

Das vereinigte Wirtschaftsgebiet wird im Rahmen des Abkommens Güter im Werte von 30 Millionen Dollar aus der Schweiz beziehen. Für die Einfuhr der Schweiz aus der Bizone wurden noch keine Zahlen veröffentlicht. Es heißt lediglich, daß die Schweiz sich verpflichtet, die bisher für deutsche Waren gewährten Einfuhrerleichterungen aufrechtzuerhalten. Die Lieferungen der Schweiz umfassen Lebensmittel, Chemikalien, Textilien, feinmechanische Erzeugnisse, Metalle, sowie verschiedene andere Warenarten.

Außerdem wird die Schweiz die Instandsetzung deutscher Eisenbahnwagen übernehmen. Die Ausfuhrliste der Bizone enthält unter anderem Hopfen, Zuchteber, Reitpferde, Eisen- und Metallwaren verschiedener Art, Chemikalien, Maschinen, Textilien, feinmechanische und optische Erzeugnisse, elektrotechnische Erzeugnisse, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen sowie Fahrräder.

Grundsätzlich wurde vereinbart, daß beiderseits weitere Einfuhrgenehmigungen so großzügig wie nur möglich erteilt werden sollen.

ERP-Kredite für Bizone erhöht

WASHINGTON — Wie die ERP-Administration am 23. August bekanntgab, wurden die für die Zeit von Juli bis September für Lebensmittel und andere Ankäufe in den USA und in europäischen Marshall-Plan-Ländern bestimmten Kredite für die Bizone von 42 auf 85 Millionen erhöht. Die Administration weist ferner darauf hin, daß diese Erhöhung von den englisch-amerikanischen Besatzungsbehörden beantragt wurde und zwar auf Grund von neuen Feststellungen, die im Augenblick der Abfassung des Marshallplans noch nicht bekannt waren.

Die Sportkameradschaft wird ausgebaut

Nachdem am vergangenen Sonntag in Baden-Baden das erste Fußballspiel zwischen einer deutschen und einer französischen Mannschaft stattgefunden hat, kommt es bereits am Sonntag wieder zu einem neuen internationalen Sporttreffen in der französischen Zone. Diesmal stehen sich in Bad Ems die deutsche Mannschaft des VfL Bad Ems und der französische Club Olympique de Rhenanie gegenüber, der sich aus Angehörigen der Militärregierung und der Besatzungsarmee zusammensetzt. Damit hat die Hoffnung der deutschen Sportler, den Faden freundschaftlicher Begegnungen mit ausländischen Sportlern weiterzuspinnen, schneller als erwartet seine Erfüllung gefunden.

Das alte Problem: Vertragsspieler

Der Zonensportrat der französischen Zone hat sich am 20./21. August in Mainz-Gonsenheim neu gebildet. Er setzt sich wie bisher aus den Präsidenten der Landessportverbände der französischen Zone zusammen. Vorsitzender bleibt Dinger (Baden); Stellvertreter: Löffler (Pfalz), ferner Böhmer (Rheinland), Deinef (Rheinhessen), Klumpp (Südwürttemberg). Der Sitz des Zonensportrates ist Freiburg. Zur Durchführung der Zonenmeisterschaften stehen dem Zonensportrat Zonenfachausschüsse, die sich aus den Landesfachwarten der jeweiligen Sportarten zusammensetzen, zur Seite. Ferner ist ihm ein Rechtsausschuß angegliedert, dessen Vorsitz Dr. Eckert (Rheinhessen) übernimmt; sein Stellvertreter ist Dr. Menningen (Rheinland). Zur Durchführung der Zonenmeisterschaften wurden einheitliche Richtlinien ausgearbeitet. In der Frage der Vertragsspieler faßte der Zonensportrat folgende Entschließung: Der Zonensportrat der französischen Zone beschließt, keine Spieler als Vertragsspieler für die süddeutsche Oberliga freizugeben, solange nicht in Anwendung der Kölner Beschlüsse die Frage der Vertragsspieler einheitlich für alle Zonen durch den eingesetzten Ausschuß geregelt ist.

Unter Beachtung der sportlichen Gesetze wird die süddeutsche Oberliga aufgefordert, ihre Vereine aus diesem Grund von jeder Spieleranwerbung in der französischen Zone Abstand nehmen zu lassen. Mit Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse werden auch die Landessportverbände der französischen Zone die nach den Kölner Beschlüssen erforderlichen Freigaben nicht erteilen, solange die erwähnte internationale Vereinbarung nicht getroffen ist.

Fußballer wollen wetten

Nachdem Bayern und Württemberg/Baden den Fußballtoto bereits eingeführt haben, hat nun auch der Fußballverband von Nordrhein-Westfalen bei der Landesregierung den Antrag auf Einführung des Fußballtotos in Westdeutschland eingereicht. Die Vorarbeiten dazu sind in Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen bereits abgeschlossen.

Fußball-Großkampf in Karlsruhe

Am 1. September findet in Karlsruhe ein Fußballkampf zwischen Niederrhein und Baden statt.

Die Niederrhein-Auswahlmannschaft fährt anschließend in die Pfalz und trägt am 5. September in Kaiserslautern das Rückspiel gegen die Pfalz aus. Das Vorspiel brachte den Rheinländern bekanntlich einen überraschenden 5:1-Erfolg.

Nord—Süd in Nürnberg

Für den 17. Oktober ist im Nürnberger Stadion ein Fußballspiel zwischen Süddeutschland und Norddeutschland geplant. Für die norddeutsche Elf, deren noch nicht endgültige Aufstellung in der Hauptzahl Hamburger Spieler vorsieht, sind folgende Fußballer in die engere Wahl gezogen worden: Flotno (Höger); Holdt, Hempel; Werner, Dzur, Appel; Adamkiewicz (Rohrberg), Schaffer, Gernhardt, Spundflasche, Rath.

Rund um den Lederball

Die ehemaligen Spieler von Eintracht Frankfurt, Wirsching und Schmidt, sowie der Fuldaer Stürmer Maier haben sich bei den Offenbacher Kickers angemeldet.

Erwin Helmchen, der bekannte mitteldeutsche Stürmer und Torschütze, der in vielen Repräsentativspielen mitwirkte und zuletzt Hauptstütze von Chemnitz-Nord war, hat sich vom aktiven Sport zurückgezogen und einen Posten als Trainer übernommen.

Die Spruchkammer Westfalen hat den ehemaligen deutschen Nationalspieler und Wandervogel Willimowski, der in den letzten Jahren von Verein zu Verein gewechselt und es nur kurze Zeit bei ein und derselben Elf ausgehalten hat, ausgeschlossen.

Der repräsentative Mittelstürmer des VfB Stuttgart, Schlienz, ist kürzlich mit einem PKW so schwer verunglückt, daß ihm der linke Arm oberhalb des Ellbogens amputiert werden mußte.

Der ehemalige deutsche Nationalspieler und jetzige Trainer der Spvgg. Neuendorf, Jupp Gauchel, liegt schwer krank in einer Godesberger Klinik. Vorläufig hat für ihn der Mainzer Schneider die Betreuung der Neuendorfer Elf übernommen.

In der sowjetischen Fußball-Meisterschaft führt Spartak nach 20 Spielen mit 31 Punkten vor dem Zentral-Club der Roten Armee mit 29 Punkten.

Der jugoslawische Fußballmeister Dynamo Agram unterlag auf seiner Belgienreise einer Brüsseler Elf mit 3:4 Toren.

FC Biel und AC Florisdorf Wien trennten sich in einem Freundschaftsspiel mit 5:7 Toren.

Englische Fußball-Meisterschaft

Manchester United besiegte am Montag Blackpool sicher mit 3:0 Toren.

Die ersten Spiele der Bayern-Liga

Die Bayern-Liga begann bereits am Sonntag mit den neuen Punktspielen. Dabei gab es folgende Ergebnisse: Wacker München—Bayern Hof 3:2; SV Landshut—Spvgg. Fürth 0:3; Jahn Regensburg— Spvgg. Weiden 4:0; FC Röthenbach—Turnerschaft Regensburg 1:1; MTV Ingolstadt—FC Bamberg 1:5; Bayern Kitzingen—TuS Straubingen 0:3; FC Lichtenfels—FC Haidhof 5:1.

Sport-Nachtrag vom Wochenende

Fußball: Oberkirch I—Renchen I 3:1; Oberkirch II—Renchen II 9:2; Oberkirch Jgd.—Zusenhofen II 3:3; SV Michelbach—Schiedsrichterelf Kreis Rastatt 2:5.

Handball: Oppenau I—Oberkirch I 0:12; Urloffen Frauen—Oberkirch Frauen 0:3; Oppenau II—Oberkirch Jgd. 3:5.

Die deutsche Handball-Nationalmannschaft besiegte am Montag eine Hessen-Auswahl mit 15:10 (7:3) Toren.

SV Ortenberg Turnier-Sieger in Zunsweier

Die trotz des schlechten Wetters in beträchtlicher Anzahl erschienenen Unentwegten sahen in dem Pokalturnier auf dem Waldsportplatz in Zunsweier ansprechende Leistungen. Eine Überraschung war die 2:1-Niederlage Elgersweiers gegen Berghaupten im ersten Spiel. Die anschließende Begegnung Zunsweier II—Diersburg brachte der neu zusammengestellten „Zweiten" von Zunsweier gegen die recht guten Diersburger einen knappen 2:1-Sieg, während das Treffen Ortenberg—Berghaupten von den Ortenbergern sicher mit 3:1 gewonnen wurde. Ebenso erging es Zunsweier II, das im Pokalendspiel von den wiederum überzeugend spielenden Ortenbergern mit 8:1 Toren besiegt wurde. Damit holte sich Ortenberg den Pokal.

Das im Mittelpunkt der Veranstaltung ausgetragene Freundschaftsspiel OSV-Propagandaelf—Zunsweier I brachte recht schöne Leistungen. Offenburgs 3:2-Sieg gegen die wiederum einige Nachwuchskräfte ausprobierenden Zunsweierer ist verdient. Die Spiele standen unter der Leitung der sehr gut amtierenden Schiedsrichter Lehmann und Berg (Offenburg) sowie Schäfer (Ortenberg).

TC Offenburg verliert in Singen 2:7

Die schöne Anlage der Tennisabteilung der Sportgemeinde Eintracht Singen war am 21./22. 8. 1948 der Schauplatz eines Freundschaftsturniers zwischen Singen und dem Tennisclub Offenburg. Die Singener holten sich mit stärkster Mannschaft einen klaren 7:2 Erfolg gegen den äußerst ersatzgeschwächten TCO, der auf seine besten Spieler Potaß, Dr. Marzowski, Dielmann, Hirsch und Krehl verzichten mußte. Der Höhepunkt des Turniers war das Herrendoppel Kempe/Hartbaum—Müller/Grimm (TCO). Im einzelnen gab es folgende Ergebnisse: Frau Kempe—Frau Borowski (TCO) 6:0, 6:3; Dr. Joachimski—Müller (TCO) 6:3, 6:2; Hartbaum—Grimm (TCO) 6:4, 6:0; v. Michaelis—Küderle 6:3, 6:0; Kempe—Falk (TCO) 6:1, 6:3; Rump—Freudemann (TCO) 1:6, 1:6; Frau Touard/Kempe—Frau Borowski/Grimm (TCO) 6:1, 6:1; Kempe/Hartbaum—Müller/Grimm (TCO) 8:6, 5:7, 3:6; Neumeister/v. Michaelis—Küderle/Falk (TCO) 6:1, 6:1. Z.

Pokal-Turnier in Niederschopfheim . . .

Am kommenden Sonntag findet in Niederschopfheim ein Pokalturnier statt, an dem folgende Vereine teilnehmen: Diesburg, Kürzell, Ichenheim I und Oberweier.

. . . und in Windschläg

Das wegen schlechter Witterung am 8 August ausgefallene Fußballturnier in Windschläg findet am kommenden Sonntag statt. Zu diesem Turnier haben folgende Vereine ihre Zusage gegeben: SV Appenweier, SV Durbach, VfR Eigersweier, OSV III, SV Sand, SV Urloffen, SV Weier und SV Windschläg II. Durch das Freundschafts- und Werbespiel zwischen dem Schwarzwald-Bezirksligisten Löffingen I und Windschläg I, das um 14.30 Uhr beginnt, erhält das Turnier eine besondere Note.

Unsere Schwimmerinnen sind konkurrenzfähig

Deutschland hat wenig „schnelle" Schwimmbahnen. Sowohl das Frankfurter Brentanobad wie das Rheydter Bad „Beller Mühle", die Austragungsstätten der deutschen Meisterschaften von 1947 und 1948, sind als schwere Bahnen bekannt. Ein Vergleich der hier erzielten Spitzenzeiten mit den internationalen Leistungen in den schnellen Bassins des Londoner Empire-Pools, des „Palm Beach" in Monte Carlo oder des Stadion Tourelles in Paris ist deshalb nur bedingt möglich.

Immerhin kann man als Faszit der deutschen Titelkämpfe 1948 wohl sagen, daß unsere Spitzenschwimmerinnen über 100 m Rücken und 200 m Brust internationale Vergleiche nicht zu scheuen brauchen. Die Westfälin Erna Herberts (1:20,6) und die Pfälzerin Gertrud Herrbruck (1:21,4) werden ihre Anstrengungen um bessere Rückenschwimmzeiten noch eifriger fortsetzen, wenn sie hören, daß die Olympiazweite Susanne Zimmermann (USA) beim „Nacholympia" in Paris in 1:18,4 Min. gewann. Fast noch günstiger wären die Chancen für die Hamburger 200 m-Meisterin Inge Schmidt in der klassischen Brustschwimm-Konkurrenz. Die 23jährige Hamburgerin hat als Mitglied der deutschen Nationalmannschaft früher in sechs Länderkämpfen bereits fünf Siege erzielt. Mit ihrer Rheydter Zeit von 3:04,8 wäre sie Olympia-Fünfte geworden und in Paris hätte sie damit sogar die „Olympia-Revanche" gewonnen, denn die Belgierin Peil siegte dort mit 3:14,6. Wenn Inge, wie früher, wieder unter die 3-Minuten-Grenze kommen kann, dann hat sie sogar Aussichten, mit der ungarischen Olympiadritten Ilone Novak (3:00,2) um den ersten Platz in Europa zu streiten, denn die Europameisterin Nel van Vliet Holland) will nach ihrem Olympiasieg endgültig nach USA übersiedeln.

Auch im Kunst- und Turmspringen kann Deutschland in Europa, so bald es wieder Mitglied der FINA ist, eine führende Rolle spielen. Paula Tatarek (Erkenschwick), unsere Doppelmeisterin auf dem 3-m-Brett und dem 10-m-Turm darf in punkto Eleganz und Sicherheit den Kampf mit der französischen Europameisterin Mady Moreau und der Dänin Christiansen ohne weiteres wagen. Unser männliches Springertrio Acki Walter / Günter Haase / Leo Esser wäre in London für Europa im Kampf gegen die USA-Springerkönige eine erhebliche Verstärkung gewesen, obwohl es natürlich gegen die amerikanischen Sprungbrett- und Turmakrobaten keine ernste Konkurrenz gewesen wäre.

Hochschulschwimmer sagen ab

Die für den 27.—29. August in Göttingen vorgesehenen deutschen Hochschulmeisterschaften im Schwimmen sind für dieses Jahr abgesagt worden.

Faustball-Meisterschaften in Rastatt

Am kommenden Sonntag werden in Rastatt die Faustballmeisterschaften des Bezirks Nord ausgetragen. An den Spielen, die um 9.30 Uhr beginnen, werden folgende Vereine teilnehmen: Baden-Baden, Rastatt, Hörden, Oberweier, Haueneberstein und Selbach. Die Jugend ermittelt in desem Jahr keinen Meister

Die deutschen Turner in der Paulskirche

Das Deutsche Turnfest 1948 in Frankfurt wurde am Montag vormittag mit dem „Deutschen Turnertag" in der Paulskirche feierlich abgeschlossen.

Vor den Wahlen zum „Deutschen Ausschuß Turnen" (DAT) erklärte der Vertreter des früheren deutschen Arbeiter-, Turn- u. Sportbundes, Schlüter, der frühere Arbeitersport sei bereit, auf seine Organisation zu verzichten, wenn von seiten der ehemaligen deutschen Turner (DT) dasselbe getan werde. Der Versammlungsleiter Grewer teilte mit, daß zunächst von der Bildung eines neuen Turnerbundes Abstand genommen werde und der alte bestehende deutsche Turner-Ausschuß von 5 auf 10 Mitglieder erweitert werde.

Die Neuwahlen brachten folgende Ergebnisse: 1. Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb (Frankfurt), 2. Vorsitzende: Gerhards (Düsseldorf) und Drees (Bremen), Oberturnwart: Eichhoff (Lüdenscheid), Frauenwartin: Sophie Dapper (Essen), Jugendwart: Dr. Harald Eimermacher (Münster) und Pressewart: Dr. Goehle (Kolbermoor).

Um die Goldkette mit dem Brillantstern

Bei den deutschen Rudermeisterschaften, die am Wochenende auf der Wedau in Duisburg zum Austrag kamen, wurden folgende deutsche Meister ermittelt: **Einer:** Horst Wilke (Hann.-Münden); **Zweier ohne:** Duisburger RV; **Doppelzweier:** RG Potsdam; **Vierer ohne:** RG Flörsheim/Rüsselsheim; **Vierer mit:** RG Mannheim; **Achter:** RG Flörsheim/Rüsselsheim. — Bei den Frauen gab es folgende Ergebnisse: **Einer:** 1. Jablonski (Herdecke); **Zweier mit:** 1. RV Bochum; **Vierer mit:** 1. Post-SV Bremen.

Besonders interessant gestaltete sich der Endkampf im „Einer". Der 21jährige Horst Wilke, der fast ohne Aussichten auf den Sieg zurücklag, sah plötzlich seine große Chance, als den führenden Favoriten Hans Götz (Worms) nach 1700 m ein Krampf befiel und Götz durch einen Muskelriß um seine besten Aussichten betrogen. Der 21jährige spurtete sich an den bis dahin mit Götz im Zweikampf liegenden Klaus Hinz heran, überholte ihn 200 m vor dem Ziel und nahm glückstrahlend die Goldkette mit dem Brillantstern entgegen, die seit 1882 dem Sieger im Einer verliehen wird.

Weltmeisterschaft der Rennfahrer?

Der amerikanische und italienische Automobilklub wollen Regeln für eine Weltmeisterschaft der Rennfahrer 1949 und 1950 ausarbeiten. Nach dem italienisch-amerikanischen Plan sind insgesamt acht Rennen, davon 1949 vier in Italien und 1950 vier in Argentinien, vorgesehen. Der Sieger soll auf Grund der in diesem Rennen erworbenen Punkte bestimmt und mit fünftausend Dollar belohnt werden. Die endgültige Entscheidung wird im Oktober vom internationalen Automobilkongreß gefällt werden.

29. August: Hamburger Stadtparkrennen

Für die 4. Prüfung im Rahmen der deutschen Motorradmeisterschaft, dem am 29. August zum Austrag kommenden Hamburger Stadtparkrennen, sind bis jetzt rund 140 Nennungen eingegangen.

Was will der „Braune Bomber" jetzt wieder?

Der Boxweltmeister im Schwergewicht Joe Louis erklärte vor Pressevertretern, er werde seinen Plan, sich vom Boxsport zurückzuziehen, nun auch schriftlich niederlegen. Interessant ist dabei aber seine Ankündigung, daß die Niederschrift einen Passus enthalte, in dem festgelegt werden soll, daß er sechs Monate lang im Besitz des Weltmeistertitels zu bleiben wünsche, falls er wider Erwarten seine Absicht nochmals ändere.

Tschechoslowaken in den USA erfolgreich

Die tschechoslowakischen Davis-Cup-Spieler Drobny und Czernik erreichten durch einen 6:4, 4:6, 6:4-Erfolg über die Amerikaner Mateer/Tully die zweite Runde der am 23. August in Boston gestarteten amerikanischen Tennismeisterschaften.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Die Große Woche

Vorbericht unseres Prozeßsport-Berichterstatters

Ende August pflegte früher in Baden-Baden die „Große Woche" gestartet zu werden. Alte Badener werden sich mit Begeisterung an jene Zeiten erinnern, da die Kurstadt zur internationalen Rennstadt wurde. Davon ist heute — leider — keine Rede mehr. Aber es scheint an ihrer Stelle eine andere, wesentlich unerfreulichere, aber doch spannende neue Art „Große Woche" bevorzustehen, und zwar in dem Rennen um den Pokal der Staatsanwaltschaft. Die Berichte um die Wakoaffäre und den Krämerprozeß, und was sonst noch auf dem grünen Rasen mannigfacher Erwartungen Plätze belegt hat, haben gezeigt, daß bereits ein ganz ansehnliches „Feld" am Sattelplatz angetrabt ist. Schon galoppieren einige Jockeys mit ihren bunten Farben an den gefüllten Tribünen des Publikums vorbei zum Starterplatz. Aber noch hat der Starter sein Zeichen nicht gegeben, ja wir haben noch nicht einmal seinen eleganten Victoriawagen hinaustraben sehen, noch hat die Glocke oben auf der Tribüne des Schiedsrichters nicht angeschlagen. Am Toto der Gerüchte sind etliche Wetten abgeschlossen worden; kein Wunder, denn eine Reihe der besten Favoriten sind ins Feld gebracht worden, aus verschiedenen bedeutenden Ställen: die Wako, die Ha...ka..., die Stave, sogar der Sü...Ba...La... haben gut trainierte und auf der Bahn der Öffentlichkeit bekannte Leicht- und Schwergewichte gemeldet, und es ist anzunehmen, daß nicht nur in der Steeple-Chase um den „Großen Preis von Baden-Baden", sondern auch in dem berühmten und mit anstrengenden Hindernissen und Hintergründen ausgestatteten „Alten Badener Jagdrennen" einige glänzende Leistungen gezeigt werden. Die Buchmacher, in diesem Fall würde man besser sagen, die Zeitungsmacher, haben bereits einige Tips über ihre Champions ausgegeben; ob sie gut oder nur Bluff sind, wird man abwarten müssen, bis der Starter die Bahn frei gibt. Auf jeden Fall wird die neue „Große Woche von Baden-Baden" ein Ereignis sein, vielleicht mit einigen Überraschungen; möglich, daß gar einer von den Outsidern, die unter „ferner liefen" notiert werden, das Rennen macht, während Favoriten sich als Null erweisen werden. Es könnte am Toto hohe Quoten geben und, wie das nun einmal so ist, nicht immer dort, wo man glaubt, den sicheren Sieg oder wenigstens „Platz" in der Hand zu haben. R—r.

Stadtnotizen

Das Märchen-Kasperle wird am Sonntag den Kindern in Lichtental eine besondere Freude bieten. Im Zeichensaal der Knabenschule gelangen um 15 Uhr „Kasperle im Drachental" und um 16.15 Uhr „Kasperle beim Zwergendoktor" zur Aufführung. Der Kartenverkauf beginnt um 14 Uhr, der Eintrittspreis beträgt 70 Pfennig.

Sofortige Zahlung nicht nötig

Auf Grund der finanziellen Schwierigkeit und auf vielseitigen Wunsch erklären sich die Theater der Stadt bereit, ab heute Anträge für Platz- und Wahlmiete an der Kasse des Kleinen Theaters ohne sofortige Bezahlung entgegenzunehmen. Der Betrag für die erste Rate kann bis zur Abholung der Wahl- bzw. Platzmietekarte bis Anfang September gestundet werden.

Tödlicher Unglücksfall in Oos

Der 63jährige Eisenbahnbeamte Martin Huck aus Sinzheim-Kartung wurde am Dienstag im Gelände des Bahnhofs Baden-Oos in Ausübung seiner Arbeit von einer rangierenden Lokomotive erfaßt. Der Unglückliche geriet, als er sich auf einem schmalen Steg zwischen dem Gleis und einem Gebäude befand, derart unter die Räder der Lok, daß ihm beide Beine vom Körper abgetrennt wurden. Er war sofort tot.

Keine Gepäckkontrolle mehr!

Am Dienstag um 18 Uhr sind an der französisch-amerikanischen Zonengrenze die Grenzposten zurückgezogen worden. Eine Kontrolle des Reisendengepäcks im Kraftfahrzeug- und Eisenbahnverkehr findet seit Aufhebung des Passierscheinzwangs nicht mehr statt. Die Formalitäten hinsichtlich des Güterverkehrs bleiben davon unberührt.

Zu hoch gegriffen ...

Herr Felix Jeß legt Wert auf die Feststellung, daß sich in den uns von ihm überreichten Lebenslauf (dem wir die Daten für unseren Aufsatz in der vorletzten Ausgabe entnahmen) Fehler eingeschlichen hatten. Er sei nicht Zimmermann und nicht Schlosser, sondern lediglich „Zimmermann-Eleve" und „Schlosser-Eleve" gewesen, auch nicht Ingenieur, sondern er habe nur zwei Semester lang die Baugewerbeschule besucht. Und beim Film war er nur Komparse.

Als wir Herrn Jeß befragten, wieso er auf sein Werbeplakat den Namen einer Künstlerin gedruckt habe, die ihm ihre Mitwirkung niemals zugesagt hat, bat er uns, bekanntzugeben, daß er in diesem Fall „inzwischen anders disponiert" habe.

Postverkehr Ungarn—Deutschland

Wie die Agentur M.T.I. mitteilt, können auf Grund der neuen ungarischen Postverkehrsregelung in alle Zonen Deutschlands Briefe und Päckchen im Höchstgewicht von einem Kilogramm verschickt werden.

Der „Südwestfunk" sendet:

Freitag, 27. 8.: 17.00—18.00 Musik zur Teestunde. 18.30—18.45 Sportvorschau. 19.15—19.30 Die Frau im Beruf und öffentlichen Leben. 20.15—21.00 Kammermusik Mattheson, Debussy und Mozart. 21.00—21.15 Richard Gerlach — Geheimnisvolle Wege der Thunfische. 21.15—21.30 Verrückt und zwei = sieben. Sieben saftige Sachen mit Iska Geri und Heinz Erhardt. 21.30—22.00 Heilige Bürokratie. Eine heitere Hörfolge Hans H. Richter. Spielleitung: Theodor Mühlen. 22.30—23.00 „Fritz von Unruh". Eine literarische Hörfolge von Walter Kordt. 23.00—23.30 „Melodie der Völker": Spanien. 23.30—24.00 Ganz leis erklingt Musik ...

Samstag, 28. 8.: 14.00—14.30 Wir jungen Menschen. 14.30—15.30 Musik! Musik! Musik! 15.30—15.45 „Zacken und Zonen". 15.45—16.30 Unser Samstag-Nachmittag. Leitung: Gerd May. 16.30—16.45 Die Fundgrube. 16.45—17.30 Bunte Unterhaltung. 17.30—17.45 Kulturnotizen 17.45—18.30 Wochenend und Sonnenschein. 19.15—19.30 Innenpolitischer Kommentar. 20.15—20.30 700 flinke Noten. 20.30—22.00 Festliches Waldsee. Eine Sendung zur 650-Jahrfeier der alten Stadt im Allgäu. Leitung: Günther Bungert. 22.30—24.00 der SWF bittet zum Tanz. 0.15—2.00 Tanzmusik.

Wettervorhersage

Bis Freitagabend: Anfangs sehr warm, trocken und überwiegend heiter, später nach Gewitter und zum Teil länger anhaltenden Regenfällen wesentlich kühler.

Kritische Finanzlage bereitet schwere Sorgen

Der Stadtrat berät über Währungs- und Wohnraum-Probleme — Nur wenige Entlassungen

Zu Beginn der Stadtratssitzung am vergangenen Montag (über deren Tagesordnung wir in unserer Dienstag-Ausgabe schon kurz berichteten), dankte Oberbürgermeister Dr. h. c. Schlapper unter dem Beifall der Stadträte dem Verwaltungsdirektor Schmidt, der am 6. August sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, für Treue, Fleiß und aufopferungsvolle Arbeit. Anschließend verlas er folgende Erklärung, die der Krankenhausausschuß dem Stadtrat zur Annahme empfahl: „Durch Initiative und Tätigkeit des Herrn Dr. Hammes konnte Krämer entlarvt und seiner verdienten Strafe zugeführt werden. Die Stadtverwaltung spricht Herrn Dr. Hammes hierfür Dank und Anerkennung aus." — Der Oberbürgermeister appellierte an den Stadtrat und an die Bevölkerung Baden-Badens, das Theater als eine der wesentlichsten Grundlagen der Stadt durch Bestellung von Jahresabonnements zu unterstützen. Zur Eröffnung der neuen Spielzeit (vgl. den Aufsatz „Vor dem ersten Gong" in unserer letzten Ausgabe) ist der gesamte Stadtrat eingeladen

Den breitesten Raum nahm ein Referat des Oberbürgermeisters über das unerfreulichste Thema ein:

Die Finanzlage Baden-Badens

Man dürfe, so sagte Dr. h. c. Schlapper, mit einer gewissen Genugtuung feststellen, daß sich die Umstellung auf die neue Währung bei der großen Masse der Bevölkerung relativ schnell und unter gewissen günstigen Vorzeichen vollzogen habe. Man dürfe jedoch nicht außer acht lassen, daß die einzige Grundlage der neuen Währung unser Vertrauen in sie sei. „Ich bedauere, daß es schon wieder weite Kreise gibt, die an der neuen Währung in irgend einer Form rütteln. Wir müssen sie so fest und stabil halten wie nur möglich." Unvergleichlich schwieriger als für den einzelnen sei die Lage für die Stadt- und Gemeindeverwaltungen, die schon seit langem konkursreif gewesen seien. Nach dem Währungsgesetz sind ihnen von den Alliierten Haushaltsdefizite verboten worden, ebenso die Beschaffung neuer Mittel auf dem Kreditwege. Jede Ausgabe müsse gedeckt sein oder es müsse doch mit Sicherheit eine entsprechende Einnahme erwartet werden. Der neue Etat der Stadt auf der Grundlage der D-Mark werde bis Anfang Oktober ausgearbeitet sein. Die Kassenlage beim Lande Baden habe sich in den letzten 14 Tagen so verschärft, daß man in Freiburg überhaupt keine nennenswerten Zahlungen leisten könne. So könnten in diesem Monat die Gehälter und Löhne der städtischen Beamten und Angestellten nur in Dreiviertelhöhe, bei sofortigem gesamtem Steuerabzug, ausgezahlt werden. Besonders ernste Worte fand der Oberbürgermeister zum Problem der Besatzungskosten, deren Begleichung an und für sich Angelegenheit der südbadischen Landesregierung sei. Die Besatzungskosten für ganz Südbaden betragen 192 Millionen Mark. Baden-Baden müsse aber allein 37 Millionen Mark bezahlen, das ist beinahe ein Fünftel des Gesamtbetrages. Der Oberbürgermeister erbat und erhielt vom Stadtrat die Billigung eines von ihm an die Militärregierung gerichteten Briefes, in dem er die verzweifelte Finanzlage der Stadt darstellt und um eine Minderung der Besatzungskosten durch Einsparungen am deutschen Personal der Militärregierung bittet. Der Aufwand für die Löhne und Gehälter des deutschen Personals habe die Summe von einer Million D-Mark monatlich bereits überschritten, auch sei die Zahl der Bauaufträge seit der Währungsreform erhöht statt vermindert worden. Baden-Baden hat im Jahre 1946/47 für 1,2 Mill. RM Holz an das Land Südbaden geliefert. Das Geld sei jedoch bis heute noch nicht vereinnahmt worden, weil die Regierung in Freiburg sich auf den Standpunkt stelle, die Währungsreform habe diese Forderung hinfällig gemacht. Er werde mit allem Nachdruck dafür eintreten, daß B.-Baden wenigstens 10 % dieses Reichsmarkbetrages in D-Mark erhalte.

Begrenzte Entlassungen

Die Gerüchte über umfangreiche Entlassungen innerhalb der Stadtverwaltung seien unsinnig. Nur 33 Mitarbeiter seien nach reiflicher Prüfung zur Entlassung vorgesehen; für deren anderweitige Unterbringung werde von der Stadtverwaltung nach Kräften gesorgt. — Mehrmals wies der Redner auf die hohe Bedeutung unserer Forstkulturen als des größten Aktivums unserer hiesigen Wirtschaft hin. Die kommende Generation werde uns Dank wissen, wenn wir trotz der das Leben unseres Volkes bedrohenden Einschläge für seinen Bestand sorgten. „Wir suchen händeringend nach Arbeitskräften für unsere Forstkulturen". — Schließlich wurde noch einmal die Zukunft Baden-Badens als Kurstadt und Heilbad berührt.

Die Stadt habe bisher keine Flüchtlinge aufzunehmen brauchen. Bei aller Teilnahme für das Geschick dieser Ärmsten des Volkes dürfe man jedoch nicht vergessen, daß Baden-Baden seiner künftigen Aufgabe als Heilbad, das nicht zuletzt den Versehrten des Krieges offenstehen solle, nur dann nachkommen könne, wenn es eine ausreichende Zahl von Hotels und Fremdenzimmern zur Verfügung habe. Der Landtag habe unlängst einstimmig einen Antrag zur Wiederinstandsetzung der Baden-Badener Hotels nach ihrer Freigabe angenommen, die rund sechs Millionen D-Mark kosten werde.

„Kein Amüsierpflaster für Zugvögel"

In der anschließenden Diskussion, in der die Stadträte Brenner (CDU), Häring (SP), Dr. Bauer (DP), Schmidt (KP) und Rapp (SP) das Wort ergriffen, wurde von der Mehrzahl der Sprecher die Wiedereinrichtung der Spielbank als notwendig erkannt. Dr. Bauer meinte, die künftige Kurstadt Baden-Baden dürfe kein Amüsierpflaster für Zugvögel werden; unter diesen verstand er Besucher, die nur für einige Tage in der Stadt zu weilen gedächten. Die Erholungsuchenden, die sich einer 3—4-wöchigen Kur unterziehen wollten, müßten bevorzugt werden. Seinen Dank an den Oberbürgermeister, dem sich auch die anderen Sprecher anschlossen, formulierte er in den Worten: „Es wäre um das Land Baden besser bestellt, wenn auch dort an der Spitze ein Mann stehen würde, der über Mut und Initiative unseres Oberbürgermeisters verfügte." (Darauf Zustimmung auch von Vertretern der C.D.U.) Stadtrat Häring nannte es ein bedrohliches Zeichen, daß in den Kirchen bereits für die Währungsopfer gesammelt werden müsse. Er und Stadtrat Schmidt wandten sich auch gegen die angekündigte Erhöhung der Gas-, Wasser- und Strompreise.

Wohnungsbau und Hochwasserschäden

Das Wohnungsbauprogramm erfordere zu seiner Vollendung noch den Betrag von 137 000 D-Mark für die Hubertussiedlung und 126 000 D-Mark für die Wohnungen an der Bildeiche. Zur Vermeidung von Mißständen, wie sie sich nachträglich bei der Durchführung dieses Wohnungsbauprogrammes ergeben haben, wurde ein Ausschuß unter Vorsitz von Stadtrat Schäfer (CDU) gebildet, dessen Aufgabe es sein wird, künftige Vergebungen eingehend zu prüfen. — Zur Beseitigung der erheblichen Hochwasserschäden sind noch 160 000 DM aufzuwenden. Da diese Arbeiten im Interesse der Erhaltung der Forstwirtschaft in keinem Falle eingestellt werden dürfen, wurde diese Ausgabe, sowie ein Betrag von 22 000 DM für die Fertigstellung der Hubertusbrücke, einstimmig bewilligt. Das Bauamt wurde ermächtigt, für den Straßenbau 50 000 DM aufzuwenden; die restlichen 160 000 DM werden zum Teil auf die Kreise und auf das Land umgelegt werden können. Einem Antrage von Stadtrat Haynmüller, den Punkt IV „Bebauungsplan von Oos" von der Tagesordnung abzusetzen, wurde entsprochen, da die Pläne bis jetzt noch nicht zur Einsicht vorliegen.

Nach wie vor: kein Wohnraum!

Unter Punkt V, „Verschiedenes", schlug der Oberbürgermeister vor, daß nach der Zusammenlegung von Wirtschafts- und Ernährungsamt auch deren Ausschüsse vereinigt werden. Den Vorsitz wird Stadtrat Kötter übernehmen. Zum Pfleger des neueröffneten Marktes wurde Stadtrat Seiterle ernannt, auf dessen Vorschlag die Abortanlagen an den Schloßstaffeln sofort in Ordnung gebracht werden sollen. Auch einer Anregung der früheren Kraftdroschkenbesitzer auf Wiedereinführung des Taxameterbetriebes wurde stattgegeben. An den gewohnten Halteplätzen wird man also künftig wieder ein Taxi nehmen können.

Recht niederdrückend war der Bericht, den Stadtrat Kroll (CDU) im Namen des Wohnungsausschusses abgab. Obwohl jeglicher Zuzug nach Baden-Baden gesperrt ist, betrug in der Zeit zwischen dem 3. 6. 48 und dem 18. 8. 48 der tatsächliche Zuwachs 562 Personen. In einem Brief an das Gouvernement Militaire bittet der Wohnungsausschuß um Anlegung strengster Maßstäbe bei der Genehmigung des Zuzuges, sowie um Anerkennung des Grundsatzes, daß die Vergebung deutschen Wohnraumes durch das deutsche Wohnungsamt durchgeführt werde.

Ranzige Butter und Denunziantentum

In der letzten Viertelstunde der Sitzung griff Stadtrat Rapp eine Presseanregung auf und bat die Stadtwerke, bei der Bemessung des Straßenbahntarifs etwas sozialer zu sein, besonders mit Rücksicht auf diejenigen Bürger, die auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte am Leopoldsplatz in die Berglinie umsteigen, und so jedesmal 50 Pfennig für die Fahrt bezahlen müssen. Der Oberbürgermeister versprach Prüfung der Frage und kündete an, daß die ersten beiden Oberleitungsomnibusse vielleicht schon Anfang nächsten Jahres eingesetzt werden können. Stadträtin von Glasenapp (CDU) tadelte, daß die vorletzte Butterzuteilung (und nicht nur diese!) ranzig gewesen sei. Beigeordneter Kötter entgegnete, die Butter sei so geliefert worden und „wir auf dem Ernährungsamt sind vollkommen machtlos dagegen." Abschließend verwahrte sich der Oberbürgermeister energisch gegen die in letzter Zeit von auswärtigen Zeitungen gegen ihn erhobenen Anschuldigungen und gab eine Erklärung ab, die wir inhaltlich in unserer letzten Ausgabe bereits veröffentlicht haben. „Ich hoffe", sagte er, „daß es nur wenige Ausnahmen unter den Bürgern unserer Stadt gibt, die einem solchen Denunziantenhandwerk frönen." Damit endete der öffentliche Teil der Stadtratssitzung.

Nächster Wahltermin für Südbaden: 14. November

Die Gemeinderats- und Kreisratswahlen

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, werden in Südbaden am 14. November die Gemeinde- bzw. Stadtratswahlen und die Kreisratswahlen durchgeführt werden. Die diesjährigen Wahlen bringen gegenüber den Kommunalwahlen im September 1946 eine Reihe von Neuerungen, die auf den vom Landtag bereits genehmigten Zusätzen zur Badischen Gemeindeordnung beruhen. So ist z. B. für die Gemeinderatswahlen die Bildung unpolitischer Wählergruppen möglich, während für die Kreisratswahlen nach wie vor nur die politischen Parteien Wahlvorschläge einreichen können. Voraussetzung für die Bildung unpolitischer Wählergruppen ist allerdings, daß die Wahlvorschläge bei der Einreichung von mindestens 10 Prozent der Wahlberechtigten unterschrieben sind.

In Zukunft wird es nur noch 6—24 Gemeinderäte anstelle von bisher 6—36 geben. Die Zahl richtet sich nach der Größe der Gemeinden. Danach werden künftig Gemeinden von 5—10 000 Einwohner 12 Gemeinderäte haben (bisher 10), Gemeinden bis zu 15 000 Einwohner 14 (bisher 12), Gemeinden bis 20 000 Einwohner 16 (bisher 14), Gemeinden bis 30 000 Einwohner 18 (bisher 16), Gemeinden bis 50 000 Einwohner 20 (bisher 24) und Städte über 50 000 Einwohner 24 Gemeinderäte (bisher 36). Gemeinden bis zu 2000 Einwohner werden wie bisher 6, solche bis zu 5000 Einwohner weiterhin 8 Gemeinderäte haben.

Eine wesentliche Neuerung gegenüber bisher bildet die Bürgermeisterwahl in Gemeinden unter 5000 Einwohnern. Dort wird der Bürgermeister nämlich direkt von allen Wahlberechtigten gewählt werden. In den übrigen Gemeinden erfolgt die Wahl nach wie vor durch den Gemeinderat.

Wahlberechtigt ist, wer mindestens 21 Jahre alt und mindestens 1 Jahr am Ort seßhaft ist. Ein Kummulieren und Panaschieren, wie es in der amerikanischen Zone z. T. üblich ist, ist für die südbadischen Kommunalwahlen nicht vorgesehen.

Existieren Sie auch amtlich? / Reise ohne Passierschein — aber mit Kennkarte!

Auch dem harmlosesten Zeitgenossen dürfte im Verlauf seines Erdenwallens klar geworden sein, daß er nur dann ein Recht hat, sich wirklich und wahrhaftig als „vorhanden" zu betrachten, wenn er jederzeit über jene von einer hohen Behörde ausgestellten Papiere verfügt, die seine Existenz beweisen oder doch rechtskräftig machen. Mag es ihm in seinem Heimatort auch ein leichtes sein, notfalls etliche Mitbürger zu benamsen, die bereitwillig versichern, daß er tatsächlich Fritz Müller oder Ambrosius Schleiflack heiße und demzufolge auch sei — wie anders liegt der Sachverhalt, wenn er auf Reisen und gar in einer jenseitigen Zone sich befindet! Man glaube nicht, daß der Fortfall des Passierscheins einen zugleich von der Verpflichtung entbindet, ein „ordnungsgemäßes Ausweispapier" bei sich zu führen, wie es amtlich so schön heißt! Das meist schon bis zur Unkenntlichkeit zerknitterte hierorts ausgestellte „Certificat" wird anderswo nur selten als gültiger Ausweis anerkannt. Man besorge sich also ohne Um- und, hoffentlich, auch Anstände eine viersprachige Kennkarte mit Fingerabdruck bei der Polizeidirektion im Landesbad, das heißt zunächst das Antragsformular, das auszufüllen ist und dem zwei Paßbilder beizufügen sind. Zum erforderlichen Nachweis der Staatsangehörigkeit bedarf es einer der nachstehenden amtlichen Unterlagen (Original oder beglaubigte Abschrift): Familienbuch oder Ahnenpaß mit Staatsangehörigkeitsvermerk, alter Reisepaß, alte graue Kennkarte (nicht Certifikat), Heimatberechtigungsschein, Heimatschein, Einbürgerungs-Urkunde, Bestallungsurkunde als Beamter, oder Staatsangehörigkeitsausweis. Bei Ehefrauen genügt der Nachweis der Staatsangehörigkeit des Ehemanns in Verbindung mit der Heiratsurkunde.

Sehr wichtig ist auch der Nachweis des Wohnsitzes am 1. 9. 1939 durch Bescheinigung der damals zuständigen ortspolizeilichen Meldebehörde (falls man am Stichtag nicht in Baden-Baden ansässig war). Alle Personen, die nach diesem Tage in unsere Stadt gezogen sind, müssen überdies die Aufenthaltsgenehmigung durch Vorlage der roten, gelben oder grünen Karte oder der vorläufigen Aufenthaltsgenehmigung des Zuzugs- und Räumungsamtes nachweisen.

Kennkarten werden übrigens neuerdings auch an Personen ausgestellt, deren Staatsangehörigkeit „unbestimmt" ist. Hierüber erteilt die Polizei gern nähere Auskünfte. Flüchtlinge aus den nicht mehr unter deutscher Verwaltung stehenden Gebieten, denen der Nachweis der Staatsangehörigkeit nicht möglich ist, erhalten als Eintrag: „deutsch, nicht nachgewiesen". —

Da der Berichterstatter aus eigener Erfahrung weiß, daß die Kennkarten-Damen und -Herren der hiesigen Polizei sehr liebenswürdige Leute sind, kann er jedem Leser den Gang zur Polizeidirektion in dieser Angelegenheit nur nachdrücklich empfehlen. —o—

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke Stellvertretender Chefredakteur Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter Feuilleton Albert Wallat. Sport u. Lokalteil Baden-Baden: Theo Kemper (in Urlaub). Anschrift der Redaktion: Baden-Baden, Stefanienstr. 1. Tel. 6 2120. — Druck: E. Koelblin K.G., Baden-Baden.
Gültig Preisliste Nr. 5

Aus dem Gerichtssaal

Der Einzelrichter hatte am Dienstag vier Verhandlungen zu führen. Angeklagt war wegen schweren Einbruchdiebstahls der 19jährige Installationsgeselle Ludwig Sch., der in einer Nacht aus dem Werkstättenraum im Kleinen Theater ein Vierröhren-Rundfunkgerät entwendete und gemeinsam mit einem anderen Radioliebhaber ebenfalls während der Dunkelheit einer Turnhalle einen Besuch abstattete, um darin gelagerte Radiobestandteile zu stehlen. Der zweite Einbruch war für den jungen Dieb schicksalsbestimmend, denn schon dabei „leuchtete" ihm das Gefängnis! Von dem neben der Turnhalle stehenden Gefängnisgebäude hatte die Beleuchtung ihren Schein auf das sträfliche Tun geworfen. Nun hat Ludwig fünf Monate Zeit, um sich im Gefängnis nochmals ein Licht aufgehen zu lassen!

Eine bewegte Vergangenheit lag hinter der 24jährigen Thea M., als sie jetzt wegen Diebstahls und Unterschlagung angeklagt vor dem Richter stand. Von Frauen, bei denen sie zeitweise als Hausgehilfin beschäftigt war, lieh sie sich Bekleidungsstücke, ohne diese wieder zurückzuerstatten. In Sinzheim hatte sie einmal bei einer Familie Nachtquartier bezogen, um am Morgen u. a. eine Armbanduhr mitgehen zu heißen. Außerdem war sie in weitere dunkle Geschichten verwickelt, die aber aus Mangel an Beweisen nicht bis zur Anklage gedeihen konnten. Sie erhielt eine Strafe von vier Monaten Gefängnis. Ein nicht weniger leichtlebiges Früchtchen war Hedwig S. aus Baden-Baden, die einer alten Frau Lebensmittelkarten u. dgl. sowie 53 DM in bar gestohlen hatte. Diese Summe verjubelte sie mit einer Freundin an einem einzigen Abend im „Goldenen Kreuz". Schon sechsmal vorbestraft, wurde sie wegen Rückfalldiebstahls zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Den juristisch interessantesten Fall bot der Einspruch eines jungen Mannes aus Baden-Baden gegen einen Strafbefehl von 150 RM wegen Diebstahls. Der Betreffende hatte im Wald Holz schlagen lassen und bei der Abfuhr nicht die für ihn bestimmten Stämme aufgeladen. Obwohl er den selbständigen Tausch dem Forstamt meldete und praktisch keinen Schaden verursacht hatte, weil er das ursprünglich für ihn bestimmte Holz, das weitab vom Wege lag, danach an den an der Straße befindlichen Platz des von ihm heimbeförderten Holzes schaffte, hatte das Forstamt seinerzeit auf Strafanzeige bestanden, um, ganz mit Recht, aus der Not nicht eine Tugend werden zu lassen. Das Gericht fand aber die Bedeutung des Diebstahls, der praktisch kein Diebstahl war, für eine Verurteilung zu gering und schlug das Verfahren nieder.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DANKSAGUNGEN

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Frau

Frieda Marpe Wwe.
geb. Sester

und deren Sohn

Stephan Marpe
Leiter der Ortskrankenkasse Säckingen

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Herren Fritz Gietmann u. Kurt Meinhardt für die schönen u. erhebenden Weisen in der Friedhofkapelle sowie Herrn Franz Zitterbart für die prächtigen Hornsoli beim Seelenamt. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Therese Sester.

Baden-Baden, den 23 August 1948. Sonnenplatz 2. 9-154-S

Für die wohltuende, innige Anteilnahme beim allzufrühen Heimgange meiner lb. Frau und unvergeßlichen Mutter, Schwester, Großmutter und Tante

Luise Jörger

spreche ich im Namen aller Trauernden ein herzliches Vergelts Gott aus. Besonderen Dank dem städt. Krankenhaus, Herrn Stadtpfarrer Heußler für die ehrenden Worte am Grabe, sowie für die Kranzniederlegung des Müttervereins und die überaus großen Kranzspenden und Begleitungen z. letzten Ruhestätte.

Otto Jörger, Bäckermeister, und alle Angehörigen. 9-156-S

Baden-Baden, Hauptstr. 83.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen innigsten Dank. 6-441-S

Wilhelm Fritsch und Angehörige.
Weinbergstr. 5.

Baden-Baden, August 48.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme und zahlreicher Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Verstorbenen

Käthe Schmoll
geb. Weishaupt

sagen wir hiermit herzl. Dank.

Die Geschwister und Verwandten

Baden-Baden, Hauptstr. 5. 19-227-S

Wir danken allen, die uns beim Heimgang unseres lb. Verstorbenen

August Klumpp

so hilfreich und aufopfernd zur Seite standen. Insbesondere dem hochw. Herrn Stadtpfarrer Ehmann und Herrn Kaplan für ihre trostreichen Krankenbesuche, sowie den ehrw. Schwestern von Sankt Bernhard für ihre liebevolle Pflege. Herzlichen Dank auch der Stadt-Verwaltung und seinen Kameraden für die Kranzniederlegung, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und all denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Luitgarde Klumpp.

Baden-Baden, Aug. 1948. 10-183-S
Flößerweg 1.

Als Verlobte grüßen:
Margot Liebmann
Kurt Streeb

Baden-Baden, August 1948.
Beuernerstr. 13 Marktplatz 3

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Walter Krell
Margot Krell, geb. Stahl
28. August 1948

Baden-Baden Baden-Oos
Stefanienstr. 47

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung am 21. 8. 48 danken herzlich 23-399-S

Karl Wolter und Frau Helga
geb. Walter

Baden-Oos, Siedlungstr. 13.

Blumenschmuck von **ABEL**
(früher WITTELSBACH)
Luisenstr. 30, gegenüber der Trinkhalle
Telefon 60797, Baden-Baden

GOTTESDIENST

Russische Kirche, Lichtentalerstr. 76: Freitag, den 27. August, um 18 Uhr Abendgottesdienst.

STELLEN-ANGEBOTE

Versicherungsagentur für alle Zweige mit **Inkassobestand** zu vergeben. Herren mit guten Beziehungen, die einen weiteren Ausbau des Geschäfts gewährleisten, wollen sich bewerben u. Nr. L 2381 SÜDWEST Ann.-Exp., Karlsruhe, Kaiserstr. 156.

Tücht., ges. Alleinstütze od. selbst. Hausgeh., erf. auch i. Garten, f. gepfl. kl. Haush. ges. z. 1. 9., evtl. 15. 9. od. 1. 10. Mitreise nach Kassel-W.höhe, Okt. Umzug n. B.-Baden, Tel. 6 1522. 13-140-S

Ganztags-Mädchen in Geschäftshaushalt gesucht. Off. unt. 23-394-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

Lohnender Nebenverdienst! Werber, sowie Träger für gute illustrierte Zeitschrift in Baden-Baden gesucht. Robert Ickler, Vertreter, Offenburg, Werderstraße 15. 9-157-S

Tüchtige Maler
gesucht
August Hörig
Malermeister
Baden-Baden, Weinbergstrasse 62

Aufkäufer
für Obstbaum- u. Edelrundhölzer
in den Bezirken Bühl, Renchen und Rastatt gesucht. Angebote unter 12-461-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Putzfrau für Mont., Mittw., Samstag nach Oos gesucht mit Mittagessen. Zu erfr. Tel. 6 1357. Adr. zu erfr. u. 10-179-S im BT Baden-Baden.

Handelsvertreter
für Baden u. Karlsruhe mit Umgeb. ges. von Lebensmittelfabr. zum Besuch der Grossisten u. Kleinhändler. Angebote mit handschr. Lebenslauf an Martin Jessen, Hamburg 20.

STELLEN-GESUCHE

Modistin sucht Stelle. Offerten unter 18-425-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Feinmechaniker, in den letzten Jahren als Werkmeister einer großen Firma tätig, sucht in B.-Baden od. näherer Umgebung passende Tätigkeit. Besitze Führerschein I und II. Offerten erbeten unter 18-424-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Hausdame, Gouvernante, vielseitig, sucht passenden Wirkungskreis in Sanat., Hotel oder franz. Familie auf 1. 10. 48. Angebote unter 2-450-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Suche als Sekretärin Halbtagstätigkeit zum 1. Sept. 1948 oder Schreibarbeiten, die zu Hause gefertigt werden können. Angebote unter 10-167-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Kontoristin — Stenotypistin sucht bis 1. Sept. passende Tätigkeit. Angeb. unter 18-427-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Dame sucht Beschäftigung bei Zuzahlung oder tätige Beteiligung, auch Pacht oder Kauf eines Fremdenheimes. Off. u. Nr. 6-418-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Solides Frl. sucht Stelle als Bedienung. Off. u. Nr. 19-224-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Perfekte Telefonistin sucht passend. Wirkungskreis. Angeb. unt. 17-392-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

Übernehme Haushaltsarbeiten gleich welcher Art 2—3 Mal wöchentlich. Offerten unter 18-432-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Elektro - Ingenieur sucht passenden Wirkungskreis, evtl. Führung oder Übernahme eines Radio- bzw. Elektrogeschäftes. Offerten unter 8-509-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

AN- UND VERKÄUFE

Elegantes, jugendliches Abendkleid zu kaufen gesucht. Offerten u. 19-227-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Getragenen guterhaltenen Anzug und Wintermantel, Gr. 1.75, zu kaufen gesucht. Offerten unter 9-150-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

1 **Opel 4-Gang-Getriebe,** 1 Autoreifen, Größe 18-550, 80 %, zu verkaufen. Zu erfragen unter 19-221-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Suche vollständigen Anzug für großen, korpulenten Herrn od. auch einzelne Stücke zu kaufen. Angebote unter 11-453-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Gute Badewanne (Eichenholz) zu verkaufen. Stephan, Luisenstraße 6/I, Baden-Baden. 19-217-S

Neues Schlafzimmer, hell Eiche, DM 700.— in Baden-Baden zu verkaufen. Offerten unt. 23-390-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Brillantring, nur an Privat, zu verkaufen. Offerten unt. 5-153-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Achtung Friseure! Neue Trocken-Haube, 160 Volt Gleichstrom, sofort zu verkaufen. Off. unter 18-428-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Alte Stahlstiche
Ansichten von Baden-Baden, gerahmt, Stück DM 9.50. Rahmengröße 25×30. **Krüger, Freiburg i. Br.,** Eschholzstraße 82. 10-168-S

Zu verkaufen solider, aus bestem Material gearbeiteter, von erstkl. berl. Möbelfabrik hergestellter ca. 5 m langer Kleider- oder Aktenschrank mit 5 Türen, 1 Spiegeltüre und 22 Schubladen etc. sowie 23 Kisten. Offerten unter 23-389-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Bettstelle zu kaufen gesucht. Baden-Baden, Silberstr. 1. 2-453-S

„Blaupunkt" - Radio 6 Röhren-Super 3 Wellenbereiche (Wechselstrom 110—240 V.) zu verk. Karl Kühn, Baden-Baden, Friedhofstr. 26.

Wäschemange
neuwertig, billig abzugeben. Otto Fleig, Baden-Baden, Gunzenbachstraße 11. 6-419-S

Moderner, elektrischer Krankenfahrstuhl zu verkaufen. Hotel Einhorn, B.-Baden, Zimmer 48 1. St. 19-223-S

Vorkriegs-Eßzimmer umständehalber billig zu verkaufen. Gegebenenfalls spätere oder Ratenzahlung. Angeb. unt. 12-462-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Größerer Vogelbauer zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 17-393-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Teppich, ungefähr 3—4 m zu kaufen gesucht. Offert. unt. 23-395-S an d. Gesch. des BT. Baden-Baden.

Ein schöner großer Wäscheschrank sowie eine Matratze und Divan zu verkauf. Maria-Viktoriastr. 9, III. St.

Verkäuflich: Konzert-Zither mit Etui 100 DM, stabiler Arbeitsschuh, Gr. 43, 35 DM. Offerten unter 16-432-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Sehr gut erhaltene Singer-Schneidernähmaschine, vor- und rückwärts nähend, zu verkaufen. Hätty, B.-Baden, Rheinstr. 47 8-510-S

Elektr. Heizkissen, neu, 160 Volt, abzugeben. Zu erfragen unter 10-174-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Kino-Kamera, 16 mm, neu, zu verkaufen. Offerten unter 10-175-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittel-Aufruf

Käse: (Nachlieferung für Monat April auf Karte Monat August). An Normalverbraucher und TSV nur in Brot. Karte E, Jgd. 2 = 125 g auf Sonder-Abschnitt 24 u. 124. Jgd. 1 = 100 g auf Sonder-Abschnitt 24 u. 124.
Schwerarbeiter: Gruppe II = 50 g auf Abschnitt 1. Gruppe III = 100 g auf Abschnitt 1.

Die Reisemarken der Ausgabe Januar/April verlieren mit 31. August 48 ihre Gültigkeit.

Achtung: Kleinverteiler!

Zucker-Bezugscheine zum Bezug von Süßwaren können ab sofort beim Ernährungsamt in Empfang genommen werden.

Baden-Baden, den 24. August 1948. Ern

Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden

Städtische Schlachthofdirektion. Am Samstag, den 28. 8. 48, von 8 Uhr ab wird auf der Städtischen Freibank für die noch nicht belieferten Buchstaben **P—U** (neue Haushaltskarte) Fleisch ausgehauen. Bereits abgestempelte Haushaltskarten werden nicht beliefert und zurückgewiesen.

Bekämpfung der Reblaus.

Der Anbau aller nicht zu den Europäerreben zählenden Rebarten ist verboten.

Die Anlegung neuer Rebschulen, Neupflanzungen und Nachpflanzungen sind ohne Rücksicht auf die Herkunft der Reben und vor Beginn der Pflanzarbeiten beim Oberbürgermeister — Städt. Liegenschaftsamt — Sophienstr. 1 — Palais Hamilton — anzumelden. Verbotswidrig angepflanzte Reben (Amerikanerreben) sind zu beseitigen.

Wer beabsichtigt, Reben herauszuhauen, hat beim Oberbürgermeister — Städt. Liegenschaftsamt — unter Angabe der Lage des Grundstückes Anzeige zu erstatten.

Der Markt- und Hausierverkehr mit Wurzel- und Blindreben ist allgemein untersagt. Das Inverkehrbringen aller nicht zu den Europäerreben zählenden Rebarten ist verboten.

Nach § 10 des Gesetzes, betr. die Bekämpfung der Reblaus vom 13. 11. 35, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafen, oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer den Vorschriften dieser Verordnung oder den auf ihr ruhenden Anordnungen zuwiderhandelt.

Baden-Baden, den 24. August 1948.

Der Oberbürgermeister — Städt. Liegenschaftsamt

Zwischenzählung der Schweine am 3. September 1948.

Am 3. September 1948 findet eine Zwischenzählung der Schweine statt. Um einen reibungslosen Ablauf der Zählung zu ermöglichen, ist dafür Sorge zu tragen, daß in jeder viehbesitzenden Haushaltung eine Person anwesend ist, die dem Zähler Auskunft erteilen kann. Falsche oder unvollständige Angaben werden nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen streng bestraft. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, sogleich am nächsten Wochentage (4. 9. 48) die Angaben zur Zählung beim Städtischen Liegenschaftsamt, Sophienstraße 1 — Zimmer 6 — zu machen.

Baden-Baden, den 25. August 1948.

Der Oberbürgermeister — Städt. Liegenschaftsamt

TAUSCH-ANGEBOTE

Gut erhaltener komb. Herd (2 Loch Gas, Gasbackofen u. 3 Loch Kohle) gegen Bodenteppich oder Bettumrandung zu tauschen oder gegen Barzahlung sofort zu verkaufen. Zu erfr. u. Nr. 11-456-S i. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Maschendraht, 15 m : 1.50 m, H.-Lederol-Mantel f. gr. Figur, zu verkauf. od. zu tauschen. Offert. unt. 18-430-S an die Gesch. d. BT. B.-B.

Suche Beiwagen, 500 ccm, eventuell Tausch gegen Küche. Angebote an Witt, B.-Baden, Beuttenmüllerstr. 22.

Suche guterh. Staubsauger, 160 Volt; biete schwarz. guterh. Winterkostüm. Offerten unter 6-443-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

WOHNUNGSMARKT

Solid. Mann sucht dringend möbl. Zimmer. Offerten unter 7-338-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Biete 2 Zimmer, modernes Bad. Suche größere Wohnung und Büroraum. Brand, Leopoldstraße 10. 2-444-S

Herr, ruhiger Mieter, berufstätig, sucht Zimmer (evtl. Mansarde). Auch Verpflegungsgemeinschaft. Perlenfein, Rheinstraße 36, Ruf 6 17 75.

Polizeibeamter sucht möbl. Zimmer. Offerten unter 8-497-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

2 **möblierte oder teilmöblierte Zimmer** per sofort gesucht. Frühstück erwünscht. Offerten unter 19-219-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Täglich frische
Edel-Champignon
Verkauf 10 — 12.30 Uhr
Baden-Badener Champignon-Kulturen
BLETZER-KELLER
Lichtentaler Straße 37 • Telefon 61321 • Eingang: Hofeinfahrt

TIERMARKT

Zwei reinrassige 13-141-S
Cooker Spaniels
Rüde u. Welpe, 3 Monate, nur in gute Hände preiswert abzugeben. Zu erfragen zwischen 1 bis 1/2 3 Uhr und 18 bis 20 Uhr Lichtentalerstr. 2 3 Treppen.

Weißer junger Spitzer zu verkaufen. Delaroque, B.-Baden, Sofienstr. 34a.

2 **Hunde,** 10 Wochen alt (Zwergspitzer) hat abzugeben Schmidt, Jagdhausstraße 6, Baden-Baden. 18-431-S

KRAFTFAHRZEUGE

PKW „Opel-Olympia-Cabriolet", 1,3 Lt., fahrbereit mit Bereifung zu verkaufen. Angeb. erbeten unt. 11-258-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Kleiner Personenwagen
oder Lieferwagen gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Klostergut Fremersberg, Baden-Baden, Tel. 6 1504.

Anhänger
2—3 to, neu, zu verkaufen. Angebote unter 6-59-K an die Gesch. des BT Bühl.

MIETE — PACHT

Gastwirtschaft oder Café zu pachten gesucht. Angebote unter 17-394-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

IMMOBILIEN

Kleines Wochenendhaus
(1—2 Räume) oder dazu geeignetes Grundstück (ca. 450-500 qm) in einem Höhenort der Gegend Plättig, Herrenwies, Hundseck, Breitenbrunnen, Mummelsee zu kaufen oder langjährig zu pachten gesucht. Wasser- und Stromanschluß Bedingung. Angebote unter 8-499-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Gartengrundstück mit Obstbäumen am Balzenberg zu verkaufen. Offerten unter 17-395-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Bauplatz (Herchenbach) für Bau eines Behelfsheimes geboten. Offert. unt. 8-512-S an die Gesch. des BT. B.-B.

ENTLAUFEN

Achtung! Glatthaariger Fox-Terrier-Rüde, weiß, schwarz und beige gefleckt, rotes Halsband, auf den Namen „Bobby" hörend, am Freitag, 20. 8. 48, abhanden gekommen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Kunz, Stefanienstraße 4, III. links. Vor Ankauf wird gewarnt! 10-180-S

Tausche möbl. Zimmer gegen Leerzimmer in Stadtmitte. Zu erfrag. u. 10-164-S in der Gesch. des BT. B.-B.

Kl. möbl. Zimmer in B.-B. sofort ges., evtl. nur Schlafstelle. Offerten unter 10-156-S an die Gesch. des BT. B.-B.

4-Zimmer-Wohnung mit Küche (einschließlich Praxisräume), möbliert oder unmöbliert (oder getrennt: 2-Z.-Wohnung mit Küche u. 2 Praxisräume) von kinderlosem Ärzteehepaar sofort zu mieten gesucht. Angeb. unt. 25-93-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Junger Mann, alleinstehend, Schneider, sucht **möbliertes Zimmer** in Baden-Baden oder näherer Umgebung. Günstige Bedingungen zugesichert. Offerten unter 7-334-S an die Gesch. d. BT. B.-B.

Ausländ. Arzt sucht für seine Fam. Zimmer mit Küchenbenutzung in Baden-Baden oder Umgebung. Hohe Belohnung. Offerten unter 7-443-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

VERLOREN — GEFUNDEN

Verloren von Arbeiter am Sonntag nachmittag beim Schwimmbad Herrenarmbanduhr. Da teures Andenken bitte ehrlichen Finder gegen gute Belohnung am Fundbüro abgeben. 17-396-S

VERKAUF UND KUNDENDIENST
ORAG
Oberrheinische Automobil-Gesellschaft m. b. H.
VOLKSWAGEN - GENERAL - VERTRETUNG
Spezialwerkstätte für Volkswagen · Reparatur sämtl. Fabrikate (Pkw.u.Lkw.)
Muggensturm bei Rastatt • Telefon 2276 u. 2042

HEIRATEN

Wer will mit mir durchs Leben wandern? 22jähriges Mädel, 1.56 m groß, dunkelhaarig, sehr häuslich, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn im Alter von 26—30 Jahren zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften erbeten unt. 8-493-S an die Gesch. d. BT. Baden-Baden.

Heiratsbüro P. Firnkes
Haslach i. Kinzigtal
vermittelt Ehen, Einheiraten und Verbindungen. Auskunft geg. Rückporto. 6-442-S

Heirat wünscht Hotelangestellter, 60 Jahre, in guter Position, mit älterer, alleinstehender Dame. Offerten unter 12-459-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Viele Glück-Chancen bietet Damen u. Herren die Heiratspost mit Bilderdienst, geringer M.-Beitrag. Auskunft diskr. u. kostenl. Viele Dankschreiben. Schwabenzirkel Kiess & Müller, 14a Bad Cannstatt, Postfach 10/Y. 29-20-A

Damenfriseurgeschäft. Wwe. 43 J., s. nette kluge Frau, m. schön. Geschäft u. moderner 3-Zl.-Wohng. an kl. Platz im Breisgau, bietet Kollegen Herz, Hand und Heim. Näh. unt. V. 1663 Eheinsitut HARMONIE, Verwaltung Konstanz, Talgartenstr. 1. Ha-51

Junges, nettes Mädel wünscht Bekanntschaft mit einem aufrichtigen Herrn zwecks späterer Heirat. Bin 25 Jahre, tüchtig im Haushalt (kl. Gehfehler). Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter 23-396-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

VERSCHIEDENES

Achtung!
Für die Masseure und Masseusinnen
— Freiberuflich und Angestellte — der Kreise Baden-Bühl-Rastatt findet am 29. 8. 48, nachm. 15 Uhr in Baden-Baden, Gasthaus „Bletzer", Lichtentaler Str. 37, eine wichtige Versammlung statt. Um Euer Erscheinen wird dringend gebeten! Thema: Verbandsgründung. Sprecher: Referent Stefan aus Freiburg.
Motz, komm. Berufsgruppenleiter. 12-464-S

Tüchtiger Berufs-Kapellmeister, Komponist, übernimmt noch Vereine. Offerten unter 13-138-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

Wer fertigt die Beschriftung der Preisschilder usw. für ein hiesiges Einzelhandels - Unternehmen? Material wird gestellt. Angebote unt. 4-173-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Klavier in gute Hände zu vermieten. Angebote unter 8-504-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Die Beleidigung gegen die Eheleute Laubach nehme ich mit Bedauern zurück. B. Ehinger, Baden-Baden, Heimstr. 7. 5-154-S

Suche Frau zum Nähen von Kleidern und Ausbessern von Wäsche. Off. u. Nr. 15-151-S a. Gesch. d. BT B.-B.

Eilt! Welcher Motorradfahrer fährt gegen gute Vergütung nach Hechingen (Hohenz.)? Benzin kann gestellt werden. Angebote unter 10-178-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Akademiker gibt französ., engl., ital. u. deutsch. Sprachunterricht. Langjährige Auslandspraxis. Kurse bis zu 6 Personen für Anfänger und Fortgeschrittene in diesen 4 Sprachen beginnen Anfang September. Gefl. Zuschriften unter 2-456-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Nehme noch Arbeit für Stickerei an. Auch Monogramm in allen Größen. Offerten unter 7-442-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Achtung! Wiederverkäufer!
Ambulanter Handel!
Messe - Schlager - Neuheiten, (praktische Gebrauchsartikel für jeden Haushalt), erstmalig in den Handel. Allein-Vertriebsstellenleiter für Südbaden: A. Renckly, Gaggenau/Baden. 16-433-S

GESCHÄFTLICHES

Neueingänge:
Arbeitsanzüge, grau u. blau
Arbeitsschürzen
Kittelschürzen für Damen
Damenblusen
Kinderwolldecken
Schlafdecken
Matratzen in versch. Preislagen
Couch-Betten
Bettröste
Riester o. H. G. Baden-Lichtental

PRINTZ A.-G.
Langestrasse 17
reinigt u. färbt kurzfristig.
Wir bitten um **Abholung.**

Eröffnung
Der verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft für *Stilmöbel* aller Art eröffnet habe. Sie sehen nur ausgefallen schöne Stücke. Bitte überzeugen Sie sich selbst.
Gertrud Krause, Steinstraße 5.

Crapefruits-Contenzale
Vitaminreichster Citrussaft
7—10-fach mit Wasser oder Sprudel verdünnt, ist ein hochwertiges Getränk für jung und alt. Sehr empfehlenswert für Kinder und Kranke — für Krankenanstalten u. Großkantinen je Dose mit 3,6 kg. Inhalt DM 7.50, bei Großabnahme entsprechend billiger; in jedem Quantum erhältlich bei
WALTER K.-G.
Baden-Baden, Fürstenberg-Allee.

Eingetroffen:
Ia Rohbraunstückkohlen
(staubfrei)
bestens zu empfehlen, frei erhältlich, pro Zentner ab Lager 2,60 DM
Lieferung frei Haus ab 5 Zentner
KARL BAUER
Holz- und Kohlenhandlung, Baden-Baden, Gustav-Strohstraße Nr. 10
Solange Vorrat reicht!

Neue Betonmischmaschine
150 ltr., fahrbar, Doppelbauaufzüge 100 kg Tragkraft. Handbetrieb, Friktionswinden 500 kg Tr., Bauklammern, eis. Schubkarren aus Lagervorrat lieferbar.
Franz Kaefer & Co., G. m. b. H., Baumaschinen - Feldbahnmaterial, Offenburg. Lagerplatz: Offenburg, Güterbahnhof, hinter Kohlenhandlung Schirrich.

VERANSTALTUNGEN

AURELIA-LICHTSPIELE
am Leopoldsplatz
bringen
Heinz Rühmann
Herta Feiler
in dem reizenden Lustspiel
Hauptsache glücklich
Jugendfrei!
Tägl. 14.30 u. 17 Uhr außer Sonntag
Donnerstag auch 19.30 und 21 Uhr

KINO DES WESTENS
Vom 27. August bis 2. Sept. 1948
Rote Orchideen
Olga Tschechowa
Albrecht Schoenhals
Camilla Horn,
Hans Nielsen
Jugendverbot bis 14 Jahre!

An alle Sparkassenkunden!

In der 8. DVO. zum Währungsgesetz ist angeordnet worden, daß in der Zeit vom 20. August bis 11. September die Kopfquoten-Restbeträge ausbezahlt oder auf Konten der Empfangsberechtigten bei Geldinstituten vergütet werden. Wer seine Reichsmark abgeliefert und seine Altgeltguthaben auf Vordruck A angemeldet hat, erhält den Kopfquotenrestbetrag für sich und seine Familienmitglieder ohne sein Zutun auf sein Spar- oder Girokonto gutgeschrieben. Ein besonderer Antrag ist nicht erforderlich, ein Gang zur Sparkasse hiewegen nicht nötig. Die Gutschrift erfolgt auf Freikonto, wird verzinst und kann nach Durchführung der Gutschrift jederzeit bei Vorlage des Sparkassenbuches abgehoben werden. Über Girokonten kann durch Anweisung oder Scheck verfügt werden.

Mit der Auszahlung des Kopfquotenrestes werden etwa 900 Millionen DM insgesamt neue Kaufkraft zur Verfügung gestellt. Wer ohne zwingende Notwendigkeit sofort seine Kopfquote abhebt, entzieht der Wirtschaft die für den Wiederaufbau so nötigen Kreditmittel. Wer über sein Guthaben verfügt und um jeden Preis kauft, trägt zu einem unvernünftigen Ansturm auf Waren bei, die heute noch nicht in beliebiger Menge zur Verfügung stehen; er fördert die Preissteigerung und verringert durch sein Verhalten selbst die Möglichkeiten, mit seinem Geld lebenswichtige Güter anzuschaffen. Vernünftiges und ruhiges Verhalten reguliert die Preise zu Gunsten des Käufers! Wer aber alle Guthaben abhebt und ausgibt, hat keinen Notgroschen mehr, keine Mittel zum Einkauf seiner Wintervorräte! Jeder bemühe sich, seinen Beitrag zu einer besseren Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zu leisten!

Die öffentlichen Sparkassen des Landes Baden.
Badische Kommunale Landesbank - Girozentrale - Freiburg i. Brsg.
Badischer Sparkassen- und Giroverband in Engen (Hegau).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg